

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86. Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 35, Fernr. 195-80/195-81. Spredstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis R.M. 2,50 (einschl. 40 Pf. Trägertlohn) frei Haus, bei Abholg. R.M. 2,15 auswärts R.M. 2,50 (einschl. 50 Pf. Trägertlohn). Bei Postbezug R.M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 20,4 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnpostzeitungsamt. Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12zeilige, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Mittwoch, 1. Oktober 1941

Nr. 272

33 Sowjet-Züge bei Charkow vernichtet

Die Kreuzer „Leipzig“ und „Emden“ beschossen bolschewistische Stellungen / 44-Division vernichtete 52 Sowjet-Panzer

Berlin, 30. September

Im Südbereich der Ostfront griffen am Montag, dem 29. September, wieder starke Kräfte der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf ein. Eisenbahnlinien um Charkow wurden in großer Ausdehnung zerstört. Dabei wurden 33 Transport- und Versorgungszüge vernichtet oder schwer beschädigt.

Auch in der Nacht zum 30. 9. wiederholten kleinere Verbände deutscher Kampfflugzeuge ihre Angriffe auf Moskau und Leningrad. In beiden sowjetischen Städten wurden Versorgungsanlagen und mehrwirtschaftliche Ziele von Bomben getroffen.

Einheiten der deutschen Kriegsmarine grif-

fen wiederholt in den letzten Tagen mit großem Erfolg Landziele im nördlichen Abschnitt der Ostfront an. Dabei beschossen die deutschen Kreuzer „Leipzig“ und „Emden“ sowjetische Feld- und Artilleriestellungen mit wirksamem Feuer.

Die Truppen einer Division der Waffen-SS kämpften in der Zeit zwischen dem 25. und 29. 9. im Nordabschnitt der Ostfront erfolgreich gegen sowjetische Panzerkräfte. In diesen fünf-tägigen Kämpfen wurden von dieser Division insgesamt 52 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Ein SS-Sturmmann dieser Division zeichnete sich in diesen Kämpfen besonders aus. Am 25. 9. schloß er mit einem Panzerabwehrgeschütz allein 13 Sowjetpanzer ab.



Am Schauplatz der großen Kesselschlachten

Dieses Bild der Verwüstung und Zerstörung einer sowjetischen Lastwagenkolonne vermittelt einen Eindruck von der vernichtenden Kesselschlacht bei Kiew. PK.-Otto-Pr.-Hoffm.

Die Kanadier wollen nicht mehr mitmachen

So sieht die Begeisterung in den Dominionen für Englands Krieg aus!

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Lissabon, 1. Oktober

Zu sehr peinlichen Sachen kam es dieser Tage nach den ausführlichen Berichten amerikanischer Zeitungen in einem kanadischen Hafen. Hunderte von Piloten, die nach ihrer Ausbildung in einem der kanadischen Übungslager nach England abgehen sollten, weigerten sich, im letzten Augenblick das Schiff zu besteigen und machten sich dadurch der Fahnenflucht schuldig.

Nach den Aussagen der Behörden weigerten sich die Piloten vor allem deswegen das Schiff zu besteigen, weil es, wie sie drastisch erklärten, „vor Dreck geradezu starrte“. Dem kanadischen Luftfahrtminister ist der Vorfall überaus peinlich. Er wagt aber angesichts der Stimmung in kanadischen Fliegerkreisen nicht durchzugreifen, sondern gab in einer Presseerklärung zu, das englische Schiff habe sich tatsächlich in einem unbeschreiblichen Zustand befunden. Immerhin sei das Transportschiff früher einmal ein berühmter Passagierdampfer gewesen, der so vernachlässigt worden sei. Leider habe die britische Admiralität wegen des Tonnageman-

gels kein anderes Schiff zur Verfügung gehabt. Die meuternden Piloten wurden unter diesen Umständen lediglich mit einer Soldatierung bestraft und fuhren einige Zeit später auf einem anderen, etwas saubereren Schiff ab. Der Vorfall erregte in USA größtes Aufsehen, weil er ein neuer Beweis dafür ist, daß die Engländer zwar die Amerikaner jeden Tag dringlicher auffordern, sich nach England freiwillig zu melden, daß aber ihre eigenen Leute in den Dominionen offenbar mehr Lust zu haben scheinen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wie der Konvoi zerprengt wurde

Eigener Drahtbericht der LZ.

Rom, 1. Oktober

Aus den Sonderberichten der italienischen Luftwaffe über die Zerprengung des englischen Geleitzeuges geht hervor, daß die italienische Luftflieger den Konvoi zum erstenmal am 26. September um 15 Uhr vor der algerischen Küste festhielt. Die ersten Angriffswellen gingen am 27. September von 11.45 bis 15.30 über den englischen Flottenverband nieder. Gleichzeitig mußten italienische Jäger gegen englische Bomber eingesetzt werden, denn von

dem den englischen Geleitzeug begleitenden Flugzeugträger stiegen nicht nur englische Jäger zum Schutz der englischen Schiffe auf, sondern auch Bomber, die die italienischen Luftstützpunkte angreifen sollten. Die englischen Schiffe suchten in aufgelöster Formation die Straße von Sizilien zu erreichen, als sie in der Abenddämmerung abermals von Torpedoflugzeugen angegriffen wurden. Erfahrungsgemäß treten in der Straße von Sizilien leichte Nebel auf, in deren Schutz die Engländer sich den Italienern entziehen wollten. Sie hatten aber damit kein Glück, denn in den Nachtstunden wurden sie wieder angegriffen, wobei die Italiener durch den hellen Mondschein begünstigt wurden.

Amerikanische Enttäuschung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober

„Es hat keinen Sinn, der Sowjetunion Waffen zu liefern. Ihr Zusammenbruch kann nicht aufgehalten werden. Die Sowjetunion hat viel mehr Waffen und Werkzeuge, Geschütze und Tanks im Überfluß gehabt und zahlenmäßig die stärkste Armee der Welt besessen, nur keine inspirierenden Ideen und patriotischen Richtlinien. Deshalb hat alles versagt. Amerika ist zwar reich genug, um die Lieferungen durchhalten zu können, wenn die Mittel nicht verschwendet würden. Aber die Amerikaner haben das Geld wie betrunkenen Seelente verpulvert!“

Das erklärt jetzt der bekannte amerikanische Zeitungsverleger Hearst im „Journal American“. Er sieht mit seiner Ansicht nicht allein. Auch in maßgebenden Kreisen der USA. sieht man die verweirte Lage der Sowjetunion, auf die man doch so große Hoffnungen gesetzt hatte, nicht mehr mit der roten Brille. Die Erkenntnis, daß die Zeit für Deutschland arbeitslos, hat auch im Weißen Haus größte Notwendigkeit hervorgerufen. Man blickt dort nicht nur in banger Besorgnis auf den wankenden bolschewistischen Helfershelfer, sondern auch auf das steigende britische Fiasko im Atlantik.

Die Atlantikschlacht ist die kritischste

Die „New York Times“ weist mit Nachdruck darauf hin, daß die Atlantikschlacht die kritischste des gesamten Krieges sei. Zwar habe das USA-Schiffsbauprogramm nun begonnen, aber noch wichtiger als der Schiffbau sei der Schutz der bereits fahrenden Schiffe. Deutschland verlor Schiffe in erschreckendem Ausmaß. Es bestünde noch keineswegs Gewißheit, daß Amerika und England die Atlantikschlacht gewinnen könnten. Billionen von in Amerika für England aufgespeicherter Hilfsmittel seien nutzlos, wenn sie nicht abgeliefert würden.

Der große italienische Torpedoflieger-Erfolg

Diese berechtigten amerikanischen Befürchtungen, die in gleicher Weise auch die britischen Katastrophopolitiker bewegen, werden inzwischen noch wesentlich gestiegen sein, seitdem die in den 14 Monaten ihres Bestehens wesentlich verstärkte italienische Spezialwaffe der Torpedoflieger jetzt ihre Schlagkraft im Mittelmeer so einzigartig unter Beweis stellte. Obwohl der britische Flottenverband mit den 60 bis 70 Maschinen seines Flugzeugträgers die lokale Luftüberlegenheit besaß und die italienischen Angreifer durch schlechte Wetter- und Sichtverhältnisse stark behindert waren, konnten alle diese Umstände nicht verhindern, daß der britische Verband schwerste Verluste erlitt.

Moskauer Rauhhandel im Genfer Stil

Während so der britisch-amerikanischen Ernährung immer neue Nahrung gegeben wird,

Britenangriffe bei Tobruk glatt abgewiesen

Selt- und Materiallager von deutschen Flugzeugen wirkungsvoll bombardiert

Rom, 30. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika wurde an der Tobrukfront ein durch Artilleriefeuer vorbereiteter feindlicher Angriffsvorstoß glatt zurückgeschlagen. Deutsche Flugzeuge bombardierten am 27. September Selt- und Materiallager von Tobruk, wodurch beträchtliche Explosionen und Brände entstanden. Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 29. September militärische Ziele im Gebiet von Tobruk und Marsa Matruh mit schädlichen Ergebnissen.

In Ostafrika intensive Tätigkeit unserer vorgeschobenen Stellungen in den verschiedenen Stützpunkten des Abchnittes von Gondar. Feindliche Flugzeuge belegten am Montag die Flughäfen von Cagliari und Catania mit MG-Fire und Splitterbomben. Es entstand einiger

Schaden, jedoch sind Opfer nicht zu beklagen. Bei Cagliari wurde ein Flugzeug von der Bodenabwehr und eines von Jägern abgeschossen.

Im Mittelmeer hat eines unserer See-Erkundungsflugzeuge ein heftiges Gefecht gegen sechs britische Jäger zu bestehen und schloß drei davon ab. Schließlich unterlag es der Übermacht. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet. Ein anderes Flugzeug der See-Erkundung wurde von zwei Bienenheim angegriffen, schloß eines der Bienenheim-Flugzeuge ab und kehrte unversehrt zurück.

Die heftigen Kämpfe der Italiener

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Rom, 1. Oktober

Das italienische Expeditions-korps an der Ostfront hat in den letzten Tagen, wie gestern amtlich bekanntgegeben wird, an heftigen Kämpfen zwischen dem Dniepr und einem seiner Nebenflüsse teilgenommen. Die Kämpfe waren außerordentlich heftig, so daß das Gelände vor einer der italienischen Divisionen förmlich mit Leichen von Sowjetsoldaten bedeckt war. Zur Zeit wird das Kampfgebiet von den italienischen Truppen gesäubert, wobei ihnen die Reste von vier Sowjetdivisionen in die Hände fielen. Bisher haben die Italiener in diesem Abschnitt 5000 Gefangene gemacht und zahlreiches Material erbeutet. Die italienischen Luftstreitkräfte haben in der letzten Zeit 15 Sowjetmaschinen abgeschossen.

Beaverbrook kaufte Kaviar für W.C.

New York, 30. September

Der Moskauer Korrespondent der „New York Times“ schreibt, der erste Schritt, den Beaverbrook nach seiner Ankunft in der Sowjethauptstadt unternommen habe, war, 25 Pfund Kaviar für Churchill einzukaufen und diesen auf schnellstem Wege nach London zu schicken.

Nun weiß man wenigstens, wozu die Sendboten der britischen Plurokratie sich nach Moskau begeben haben!



Sonnenschein folgt auf Regen

Wo vorher Schlamm und Morast den Marschschritt hemmten, sind jetzt wieder feiner Sand und Lehmbestand ständige Begleiter unserer Infanterie (PK.-Leßmann, Presse-Hoffmann)

Infanteriedivision nahm 210 Sowjetbunker

Stärkere Sowjetkräfte ostwärts des Dnieprs von italienischen Truppen aufgerieben

Aus dem Führerhauptquartier, 30. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Durchführung der Operationen ostwärts des Dnieprs haben italienische Truppen stärkere Kräfte des Feindes aufgerieben und dabei mehrere tausend Gefangene gemacht. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront führte eine Infanteriedivision am 28. und 29. September einen erfolgreichen Angriff auf eine jäh verteidigte Stellung durch. Sie erstürmte hierbei 210 feindliche Bunker.

Verbände der Luftwaffe bekämpften wirksam Bahntransporte im Raum um Charkow und setzten die Zerstörung des Bahnnetzes ostwärts von Leningrad sowie Anlagen der Wurmanso-Bahn fort.

Im Kampf gegen Großbritannien vernichtete die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ostwärts Great Harmonth einen Frachter von

8000 BRT. und versenkte im gleichen Seegebiet aus einem größeren Zerstörerverband heraus eines der Kriegsschiffe durch Bombentreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafengebiete an der schottischen Ostküste und im Südosten der Insel.

In Nordafrika bombardierten Sturz-kampfflugzeuge Verladeeinrichtungen und Munitionslager in Tobruk. Kampfflugzeuge beschädigten im Mittelmeer ein Handelsschiff und schossen einen britischen Bomber ab.

Der Feind slog in der letzten Nacht in das norddeutsche Küstengebiet ein und drang mit einzelnen Flugzeugen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Durch Bombenwürfe auf Wohnviertel, vorwiegend in Hamburg, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe verlor gestern und im Verlaufe dieser Nacht insgesamt 11 Bombenflugzeuge.

Wir bemerken am Rande

Der Emplang in Moskau Am Sonntag sind Beaverbrook, Harriman und die anderen Mitglieder der britischen und amerikanischen Delegation in Moskau eingetroffen und noch am Abend von Stalin empfangen worden. An dieser Unterredung nahmen auch Molotow und der Jude Litwinow teil. Bei dem Empfang aus dem Bahnhof erschien der sowjetische Außenkommissar Wischinsky, der früher als Generalstaatsanwalt in den großen Schauprozessen der Sowjets fungierte. Unter den Mitgliedern der britischen Delegation, die Wischinsky jetzt begrüßte, beland sich auch der Ingenieur und Oberstleutnant Allan Monkhouse, der schon einmal als Angeklagter vor Wischinsky gestanden hat. Er soll als Agent des Secret Service in der Sowjetunion tätig gewesen sein und wurde von der GPU scharf beobachtet. Zur Beratung des Oberstleutnants Monkhouse nach Moskau schreibt jetzt der „Daily Herald“: „Zuerst Spion, dann Erretter, so kann Monkhouse triumphieren, wenn er jetzt nach Moskau zurückkehrt.“ Mit der Rolle des „Erretters“ scheint es aber sehr zweifelhaft zu sein. Das wird der ehemalige Spion am besten wissen. Dr. Ho.

versuchen die bolschewistisch-plutokratischen Bankrotteure in Moskau nach außen hin frampfhaft ihr Gesicht zu wahren. Im Stil des einstigen Genfer Marionettentheaters ist man eifrig dabei, die latente bekannte Aus-schüsse einzusetzen, um das „Studium der dringlichen Hilfsmassnahmen“ zu beginnen. Zwar fungieren bereits sechs derartige Ausschüsse; aber sie können allesamt nicht darüber hinwegtäuschen, daß hinter den Kulissen die Meinungen ziemlich unsanft aufeinanderprallen. Auf Molotows Strohfeuer: „Die Zeit ist köstlich“, setzt Beaverbrook den bezeichnenden Dämpfer, daß England auch nicht so könne, wie es wolle, sondern von den USA abhängig sei, während Mister Harriman aus USA sich mit der nichtsagenden Erklärung begnügt, die USA seien mit dem „so-wjetischen“ England bereit zu jeder Hilfe an die Sowjetunion für ihren „heroischen Widerstand“ im Kampfe gegen Hitler. Dem auch in Moskau zu Tage tretenden allgemeinen Dilemma beugt Reuters schon jetzt mit der vielfachen Auslassung vor, daß die genauen Ergebnisse der Moskauer Besprechungen vermutlich niemals veröffentlicht würden, „um dem Feind keine wertvollen Aufschlüsse zu geben“.

Schon 14 Tage vor Kriegsausbruch...

Wir verzichten gerne darauf und halten uns lieber an die Tatsachen, die uns die stolze Gewissheit unseres Endzieles über den Bolschewismus geben, trotzdem nach dem eben erfolgten Eingeständnis der „Sunday Times“ schon 14 Tage vor dem Ausbruch des Krieges im Osten bedeutende britische Militärtransporte für die Sowjetunion über See erfolgt sind und die Armee der Sowjetunion nach einer Erklärung des sowjetischen Nachrichtenendienstes zur Eröffnung der Moskauer Konferenz bereits in der ersten Hälfte des Krieges von 1939 allein durch ihr Deutschland bedrohendes Vorhandensein eine wesentliche Entlastung der Westfront bewirkt habe.

Daß die infame Rechnung dennoch nicht aufging, ist, wie gesagt, die größte Enttäuschung der amerikanischen Kriegsheber und ihrer britischen Gefinnungsgenossen. Hull hat jetzt ausdrücklich dementiert, daß man die gesamte USA-Rüstungsproduktion drei Monate lang England und dem Bolschewismus zur Verfügung stelle. Das besagt jedoch nicht, daß Roosevelt etwa jetzt dem Kriege weniger nachsetzt als bisher. Der Run gegen das Neutralitätsgesetz wird fortgesetzt, um die von ihm so sehr ersehnten neuen Zwischenfälle zu suchen und das amerikanische Volk schließlich zu einem völlig willenslosen Objekt seiner verbrecherischen Mächenschaften zu machen.

Der Kardinalfehler im plutokratischen Rechenexempel — nämlich die Unterschätzung der Abwehrkraft der jungen Völker Europas — wird dadurch nicht behoben. Die neue Zeit arbeitet endgültig gegen ihre Verschwörer, die die Verlierer sein werden.

Reichspressesekretär Dr. Dietrich empfing am Montag eine iranische Schriftleiterdelegation, die sich zur Zeit auf ihrer Deutschlandreise befindet.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes veranstalteten die Deutsch-Berlinische Gesellschaft und die Deutsch-Italienische Gesellschaft am Montag in Berlin eine Rundgebung.

Ein alter Kniff

Benedetto Vasci, ein noch junger Mann, sah ein Mädchen auf der Terrasse des Hotels, in dem er loeben abgetragene war, in einem Strandstuhl sitzen. Der Anblick verlockte ihn fast den Atem, denn sie war von einer geradezu hinreißenden Schönheit. Wäre nun Benedetto Vasci ein gut aussehender oder fesselnder junger Mann gewesen, so hätte er sich mit einiger Aussicht auf Erfolg dem jungen Mädchen nähern können. So aber war er im Gegenteil sehr alltäglich und gleich eher einer grauen Maus als einem Salomonen. Er beschloß also, einen alten, aber manchmal noch wirkungsvollen Kniff anzuwenden.

Er stand auf, setzte seine Krawatte zurecht und ging auf die junge Dame zu. Als er ihr gegenüberstand, lästerte er höflich seinen Hut und sagte: „Sieh mal an — mein Fräulein, ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen! Erinnern Sie sich noch an mich? Wir haben uns doch schon etliche Male getroffen.“ Benedetto sprach in dieser Art drei Minuten lang. Dann meinte er, die Dame müßte sich eigentlich auf seinen Namen besinnen: Benedetto Vasci.

Zu keinem grenzenlosen Erfahren hob die junge Dame den Blick, musterte ihn und sagte lächelnd: „Natürlich erinnere ich mich. Sehen Sie sich doch, bitte! Wie geht es Ihnen und was macht Tonio?“

Vasci lächelte ein etwas gekünsteltes, schmerzliches Lächeln. Sollte er die Dame wirklich kennen? Er hatte keinen Schimmer, wer sie wirklich war. Er hatte auch keine Ahnung, wer

Gebirgsjäger stürmen Bergnester bei Murmansk

Aberrungsangriff auf die Sowjet-Stellungen trotz Nebel und Unwetter / Von Kriegsberichter Werner W. Gebert

....., 29. September. (P.K.)

Die tapferen deutschen Jäger General Dietls, die in den Steilbergen östwärts Petsamo einen Gebirgskrieg führen, wie ihn Norwegen in dieser Gegend nicht erlebt hat, sind weit vorgestoßen. Es wurde ein Umfassungsgang durchgeführt, der beispiellos Leistungen von allen beteiligten Waffengattungen verlangte, dafür aber auch wichtige Schlüsselstellungen in den Besitz der Gebirgsjäger brachte.

Eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, denen unsere Männer dort oben zu begegnen haben, mag wohl nur demjenigen zu vermitteln sein, der den Krieg in einer Berggegend kennt und der weiß, daß der Sturm gegen feindliche Felsenstellungen einen körperlichen Einsatz erfordert, der ungeheure Anforderungen an die menschliche Willenskraft stellt. Die moderne Technik, wie soll sie helfen können, wenn der Gegner sich an Steilhängen und auf gut geschützten Berggruppen verborgen hält, 200 Meter über dem juppigen und dichtbewachsenen Tal? Immer noch ist das Tragtier der beste Mitbewerber des Gebirgsjägers. Mensch und Tier, sie sind einander verbunden wie in uralten Tagen, als das mittlere Europa noch allerwegen die Einamkeit kannte, die das Merkmal der Tundraberge zwischen Petsamo und Murmansk ist — oder vielmehr war, bevor hier der erbitterte Kampf entbrannte.

Der erste Vorstoß von der finnischen Grenze durch die weite Tundra zeigte schon deutlich, daß die Sowjets sich durchaus nicht freiwillig der Vorteile zu begeben gedachten, die ihnen der natürliche Felsen- und Bergwall bot. Zu den vordersten Bunkerstellungen, in der mit wachsender Entfernung von der Küste etwas flacher werdenden Tundra, führten wohl Karrenwege, jedoch hatten sie keine Verbindung mit Murmansk. Verpflegung und Nachschubgerät brachten die Sowjets über See in eine der zahlreichsten Meeresbuchten, von denen die Bunkerwege ausgingen. Als es den Gebirgsjägern gelang, die Bunker im ersten Ansturm

zu nehmen, war es den Sowjets zwar unmöglich, Waffen und Gerät über See in Sicherheit zu bringen, jedoch fanden sich die Gebirgsjäger dafür der Tatsache gegenüber, daß der kümmerliche Weg, dem sie stürmend folgten, plötzlich ganz unvermittelt endete. Ein Fluß wurde zwar erreicht und teilweise sogar überschritten, aber es mußte zwangsläufig eine Marschpause eintreten, bis eine gute, brauchbare Nachschubbrücke von der finnischen Grenze bis an den Fluß gebaut war.

Die vergangenen Wochen sind in jeder Weise genutzt worden. Das haben die Sowjets, die in ihren Bergnestern wohl zu überwintern gedachten, jetzt anfangen erfahren müssen. Der Angriff, für die dunkeln Nachtstunden der beiden letzten Tage angelegt, — die Mitternachtssonne ist seit Mitte August verschwunden — begann mit einem Feuerüberfall der schweren und mittleren Geschützbatterien. Von Seiten der Sowjets erfolgte eine Stunde lang kaum eine Antwort, so überraschend kam ihnen dieses nächtliche Artilleriefeuer. Noch während dieser Vorbereitung setzten sich die Gebirgsjägereinheiten in Bewegung. Gleichfalls eingesezte Panzer stießen auf einem äußerst schwierigen Weg vor, um das erste Vorgehen zu erleichtern, trotz vielfacher Schäden an den Gleistetten, verursacht durch das Eisgeröll. Schon nach wenigen Stunden waren die nächstliegenden Feindstellungen in der Hand der Gebirgsjäger, die mit einem bewunderungswürdigen Schwung vorwärtsstürmten. Dann begann der Angriff auf die weiter entfernten Berghöhen mit ihren beherrschenden Feindnestern.

Die Sowjets zu überraschen gelang wohl deshalb so gut, weil der Angriff trotz Nebel und Regen durchgeführt wurde, also unter schwierigsten Umständen. Die Sowjets trauten den Gebirgsjägern, an deren Seite auch Männer der Waffen-SS kämpften, ein Vorgehen bei solchem Wetter anscheinend nicht zu. Um so größer mag ihr Entsetzen gewesen sein, als die Artillerie noch vor der ersten Dämmerung

Dr. Goebbels sprach über die politische Lage

Vor den Leitern der Reichspropagandaämter / Die Aufgabe der politischen Arbeit

Berlin, 30. September

Am Montag und Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine großangelegte Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab einen Überblick über die politische Lage des Reiches, schilderte die überwältigenden Erfolge der deutschen Kriegsführung im Osten und entwarf dann vor den Reichspropagandaleitern die sich hieraus für die politische Arbeit in den Gaue ergebenden Aufgaben.

Auf der Arbeitstagung, die von Staatssekretär Gutterer eröffnet wurde, sprachen u. a. Staatssekretär Dr. Conti über die ärzt-

liche Versorgung des deutschen Volkes, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt über die Aufgaben der NSD, und des NSD, im kommenden Winter und Ministerialdirektor Dr. Morik über die deutsche Ernährungslage.

Die Deutschen in Chile freigelassen

Santiago de Chile, 30. September

Der Oberste Gerichtshof hat bezüglich der Festnahme der 13 Deutschen in Santiago, die nun seit 19 Tagen in Haft sind und sich in Valdivia befinden, ihre Entscheidung im Sinne der Haftbefehle gefällt. Demnach sind diese 13 Verhafteten sofort auf freien Fuß zu setzen. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes erfolgte bei Einstimmigkeit aller fünf beteiligten Richter nach eingehender Prüfung des gesamten Aktenmaterials.

Kleider-Karte in Italien

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Rom, 1. Oktober

Das vorläufige Verkaufsverbot für alle Bekleidungsgegenstände, Hüte und Schuhwaren eingeschlossen, das das Korporationsministerium gestern für die nächsten 14 Tage erlassen hat, kam als Maßnahme, zumal es am gleichen Tage in Kraft trat, für die breiten Massen vielleicht überraschend, war als Vorbereitung für eine allgemeine Verbrauchsbeschränkung und Rationierung aber vorauszusehen, da Italien bisher als einziger im Kriege befindlicher Großstaat volle Freiheit im Textil-, Leder- und Filzverbrauchs aufrechterhalten hatte. Dadurch fehlte es den zuständigen Stellen an einer Übersicht über die vorhandenen Bestände und über die Produktionsnotwendigkeiten und Möglichkeiten. In den kommenden zwei Wochen werden Industrie, Groß- und Kleinhandel eine Bestandsaufnahme

durchführen. Dann wird eine Kleiderkarte wahrscheinlich nach dem in Deutschland bekannten Punktsystem eingeführt werden. An gut unterrichteten Stellen wird angenommen, daß männlichen Verbrauchern 120, weiblichen Verbrauchern und Kindern 72 Punkte zustehen werden.

Die Schweiz protestiert in London

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Bern, 1. Oktober

Der Schweizerische Gesandte in London ist, wie das eidgenössische politische Departement mitteilt, beauftragt worden, „unverzüglich Protest gegen die schwere Verletzung des schweizerischen Luftverkehrs zu erheben, die in der Nacht vom 28. zum 29. September durch etwa 50 britische Flugzeuge begangen worden ist und eine energische Reaktion der schweizerischen Fliegerabwehr hervorgerufen hat.“

Heiteres Geschichtchen von Silvio Cerutti

Tonio war. Aber jetzt mußte er seine Rolle weiter spielen. „Dante“, sagte er, ein wenig verlegen. „Tonio geht es recht gut. Erinnern Sie sich noch an Guffavo?“

„Aber natürlich!“ lächelte sie freundlich. „Ich traf ihn erst vor einigen Tagen in Capri. Was sagen Sie zu der Geschichte mit seiner Frau? Er war doch recht in Sorge, der arme Gaetano.“

„Oh!“ — Benedetto Vasci verzog das Gesicht. „Warum denn?“

„Die junge Dame musterte ihn erstaunt. „Nun — doch wegen Pietro. Pietro hat Gaetano bedroht — das ist wirklich eine schreckliche Geschichte! Pietro ist doch vollkommen verrückt.“

„Nieder Himmel!“ hauchte Benedetto fassungslos. „Auch das noch!“

„Ja!“ Das Mädchen nickte ernst. „Es ist schrecklich. Er lebt in dem Wahn, ich sei mit ihm verlobt und dürfe daher mit keinem anderen Mann reden. Er hat geschworen, jeden Mann, der sich mir nähert, umzubringen. Vor zwei Jahren, wenn Sie sich noch erinnern, wollte er doch Galeazzo töten. Voriges Jahr den armen alten Porfirio. Und jetzt — ah! — ich muß es Ihnen sagen: Jetzt ist er auf Sie schrecklich eifersüchtig. Er hat gestern erst erwähnt, er würde Ihnen den Hals umdrehen, wann und wo er Sie treffen würde.“

„Mir?“ fragte Benedetto fassungslos. „Die junge Dame nickte. „Ja, Sie! Er sagte: Ich werde diesen Verrückten schon noch treffen und ihm den Hals umdrehen — ich werde.“ Sie verstummte und warf einen erschrockenen Blick

schlagartig einsetzte und ihnen ununterbrochen schwere Sachen in die Täler und auf die Höhen schickte. Der Ansturm der Gebirgsjäger trieb sie dann unaufhaltsam zurück. Berg auf Berg wurde genommen. Schon gegen Mittag des ersten Kampftages war offenbar, daß der kühne Angriffsplan gelingen mußte, obwohl den vorbereitungsgemäß bereitgestellten Stützpunkten wegen des schlechten Wetters erst am nächsten Tage eingesehen werden konnten. Die Sowjets wurden in einem Kessel mehr und mehr zusammengepresst. Von ihrer Haft, noch einen ostwärts führenden Weg zu erreichen, zeugten zahlreiche überflutete zurückgelassene Waffen und Karrenfahrzeuge. Am Abend wanderten die Besatzungen vieler Bergnester in die Gefangenschaft, weil sie aus dem Kessel nicht mehr hatten enttrinnen können.

Der Kampf geht von Tag zu Tag weiter. Ein wichtiger Abschnitt in den Kämpfen an der Eismeerfront ist damit eingeleitet. Unsere Gebirgsjäger drängen die Sowjets unaufhaltsam nach Osten, trotz Nebel und Regen, trotz knietiefen Schlammes auf den wenigen Karrenwegen, trotz Sumpf und Dicht in den Tälern, trotz der beispiellosen Anstrengungen, die jede Berghöhe von Mensch und Tier fordert. Der unbändige Wille besetzt die Männer General Dietls, ihr Ziel zu erreichen.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 30. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 befördert:

1. Im Meer:

Zum General der Panzertruppen: den Generalleutnant Schaaf; zu Generalleutnanten: die Generalmajor von Jilow, Gänge, Gräber, Dimer, Horn, Gollwitzer, Dippold, Saarde, Jidwolski; zu Generalstabsärzten: die Generalärzte Dr. Oswald (Wilhelm), Dr. W. aner (Sons), Dr. Grose; zu Generalmajoren: die Obersten Weiß (Wilhelm), Steinbach, Bergen, von Jantzier, Schaum, Blum, Scheller (Walter), Sadow, Henl, Freiherr von Borneburg-Lengsfeld; zu Generalärzten: die Oberärzte Dr. Volkewitz, Dr. Huber zum Generaloberarzt: den Oberveterinär Dr. Riefwetter.

2. In der Luftwaffe:

Zum General der Flakartillerie: den Generalleutnant Haubold; zu Generalmajoren: die Obersten Behrendt, Boetge, Kraemer, Fünde, Schoebel, Dipl.-Ing. Maelzer.

Fleischmarkenschieber hingerichtet

Wien, 30. September

Am Dienstag, dem 30. September 1941, ist der am 17. Dezember 1896 in Oederwoelz (Steiermark) geborene Heinrich G o e h l m a n n hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Goehlmann hatte als Angestellter des Hauptnahrungsamtes der Stadt Wien fortlaufend Fleischmarken im Gesamtwerte von rund 21 000 Kilo Fleisch und Fettmarken im Gesamtwerte von 800 Kilo Fett unterlagern und zu hohem Preis verkauft.

Der Tag in Kürze

Einer Mitteilung des britischen Informationsministeriums zufolge wird sich der Generaldirektor dieses Ministeriums, Sir Walter Monden, nach Moskau begeben, um Fragen gemeinsamen Interesses zu besprechen.

Das bei der erfolglosen Aktion italienischer Torpedoschlupfer im Mittelmeer von einem Torpedo getroffene britische Schiffschiff war, wie Reuters zugibt, das Schiffschiff „Melton“.

Die iranischen Behörden haben den zur Begleitung Nadhid Ali Ad Kailanis in Teheran gehörenden Generalstabschef Amin Zaki sowie mehrere an den Befreiungskrieg beteiligte geweseene höhere Offiziere in England interniert.

In London wurde amtlich erklärt, daß die geplante Abreise des englischen Botschafters in Tokio, Sir Robert Craigie, wegen Erkrankung des ihn vertretenden Botschafters verschoben werden mußte.

Die australische Labourpartei hat einer Neuerungsidee aus Canberra zufolge einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung beschlossen.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wih. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

aufführung am Hauerer Stadttheater kommt. Inzwischen wurde das Stück von Generalintendant von Schirach vom Deutschen Reichstheater Wiesbaden und den Städtischen Bühnen Hannover und Lübeck zur Aufführung erworben.

Der bekannte Theaterfachmann Dr. Karl Sagemann, früherer Intendant des Staatstheaters Wiesbaden, beging seinen 70. Geburtstag als Major im Felde.

In Weh wurde eine staatliche Godekmanufaktur errichtet.

Ein Wettbewerb für Graphiker zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Titelseiten von Schmutztelegrammen der Deutschen Reichspost wird von der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst veranstaltet. Drei Ehrenpreise wurden von Reichspostminister Dinesorge gestiftet.

Prof. Dr. Thomson von der Universität Rosen ist zum korrespondierenden Mitglied der Societas pro Flora et Fauna Fennica in Helsinki ernannt worden.

Der Oberlehrer Herbert Friböhl in Berlin-Friedenau ist zum Professor ernannt worden. Als solchem ist ihm eine planmäßige Professorstelle bei der Staatlichen Hochschule für Kunstzerziehung in Berlin-Schöneberg verliehen worden.

Der Sohn des Dichters der Mark Brandenburg, Friedrich Fontane, ist 78jährig gestorben, wo er als Stadtdirektor tätig war. Er hatte sich um den Nachlaß seines Vaters Theodor Fontane große Verdienste erworben.

Ganz Norwegen beging in feierlicher Weise den 700. Todestag des isländischen Geschichtsschreibers und Staden Enorro Sturluson, der in seinem Hauptwerk der „Heimskringla“ insbesondere die Geschichte der ersten norwegischen Könige beschrieb.

In dem Artikel über den Goethepreisträger Wilhelm Schäfer in unserer Dienstag-Ausgabe ist in Spalte 2, Zeile 3 von unten das Erscheinungsjahr der „Dreizehn Blätter der deutschen Seele“ zu berichtigen. Dieses Werk ist nicht 1941, sondern 1927 erschienen.

„Der Landrat kommt“ ist der Titel des neuen Lustspiels des Leiters der Fachhochschule, Oberstleutnant Bernhard Herrmann, das demnächst zur Auf-

Wehrmachtssender Smolensk gibt Bunten Abend

Die „vernichtete“ Panzerdivision im Wehrmacht-Kino / Aufräumungsarbeiten überall / Von Kriegsberichterstatter Gerhard Starke

PK. In kühnem Vorstoß hatten vor nunmehr zwei Monaten am 16. Juli schnelle Truppen den Stoßteil durch die Stalin-Linie bis Smolensk vorgetrieben und die Stadt selbst in energischem Zupacken genommen. Mit diesem eindeutigen militärischen Erfolg verbindet sich mit der Stadt Smolensk für uns noch ein großer propagandistischer, für Churchill und die britische Agitation hingegen eine alle Welt offenbar gewordene empfindliche Schlappe. Die Stadt bietet bereits das gewohnte Bild der befreiten Städte im besetzten Ostgebiet, wenn auch die Zerstörung gerade dieser Stadt ein Ausmaß hat, das fast ohne Beispiel ist. Überall sind fleißige Hände am Werk, um die schlimmsten Auswirkungen des Krieges zu beseitigen. Truppen des Heeres, Männer der OT, und des Reichsarbeitsdienstes sind fleißig an der Arbeit.

Die günstige Verkehrslage der Stadt Smolensk bringt es mit sich, daß sie Einrichtungen zur Truppenbetreuung aufnimmt, die an große Veranstaltungsräume gebunden sind. Ein Wehrmacht-Kino veranstaltet hier täglich mehrere Vorstellungen mit den neuesten Wochenstunden und den besten Spielfilmen. Wir besuchten eine solche Vorstellung, die ihr Gepräge durch die schwarzen Uniformen der deutschen Panzertruppe hat. Es ist eine Sondervorstellung für eine Panzerdivision, die von den sowjetischen und britischen Nachrichtenagenturen kürzlich erst als vernichtet gemeldet worden ist. Als die Sowjets diesen Unfug auch auf Flugblättern verbreiteten, die sie nachts aus großen Höhen abwarfen, kamen unsere Panzerdivisionen zu einem befreienden Lachen. Und so hören wir denn auf unsere Frage, welche Truppe das tausend Zuschauer fassende Kino belegt hat, die Antwort: „Wir sind von der vernichteten Panzerdivision.“ Und der Wachmeister, der das Frontkino leitet, verrät uns, daß diese Panzerdivision sogar alle vier Vorstellungen, die an einem Sonntag wie diesem laufen, mit Beschlag belegt hat. Viertausend „vernichtete“ Panzerdivisionen begeisterten sich an Jarah Leanders „Weg ins Freie“ und Ilse Werners „Schwedischer Nachtigall“.

Auch die schmissige Tanzkapelle, zu der sich musikliebende Kameraden dieser Panzerdivision aus allen Regimentern und Abteilungen zusammengelassen haben, begegnet uns in Smolensk, wo sie sich während eines Bunten Abends des Wehrmachtssenders Smolensk Hunderten von soldatischen Zuhörern, die den großen Saal der Bürgermeisterei füllten, persönlich vorstellte und als die Kapelle der „vernichteten“ Panzerdivision und auch wegen ihres hervorragenden musikalischen Könnens wahre Beifallsstürme entgegennehmen konnte.

Neulich machte ein Wit die Runde. Irgend ein Soldat hatte ihn erfunden. Und ein Kamerad erzählte ihm dem anderen. Smolensk sei, so hieß es, die Stadt der Neubauten. Wie? — Ja, die Schornsteine stehen schon. So findet der Mutterwitz des Soldaten sich mit allen Tatsachen ab.

Irgendwie hat die alte Tatarenfestung aus dem 13. Jahrhundert noch immer ihre Reize. Die alte Stadtmauer ist mit ihren Wehrtürmen gut erhalten und bildet einen Ausgangspunkt für eine Stadtbefichtigung, die sich lohnt. Die Kathedrale ist ihres Charakters als Gottlosenmuseum entkleidet und steht wieder der Bevölkerung zur Verfügung. Zahlreiche Besucher beschäftigen täglich das interessante Bauwerk, das einst auch auf Napoleon seinen Eindruck nicht verfehlte. Die Aufräumungsarbeiten in der

Stadt sind soweit gediehen, daß auch die Nebenstraßen wieder befahren werden können. Der Bahnverkehr läuft ohne Störungen ab, als hätten die Signale nie auf Halt gestanden. Und als Neuestes ist zu melden, daß die Reichskreditkassa auch in Smolensk ihre Schalter eröffnet hat. In wenigen Tagen schon wird die Badeanstalt der Stadt den Truppen zur Verfügung stehen können. Eine Zeitungsverteilungsstelle versorgt die Soldaten bereits mit der Frontzeitung und mit Zeitungen und Illustrierten aus dem Reich. Die Zivilbevölkerung ist teilweise wieder zurückgekehrt, und die ordnende Hand der deutschen Behörden sorgt für die Beseitigung der bittersten Not. Auf dem Staatsgut ist die Ernte völlig geborgen und die Herbstausfaat in vollem Gange.

Smolensk, zwei Monate den Bolschewisten entziffen — was das bedeutet, können am besten die Bewohner dieser Stadt bezeugen. „Lieber unter Trümmern im deutschen Reich als weiter unter dem Terror der Bolschewisten leben zu müssen“, das sagte ein Mann, der alles verloren hat, die Wohnung, die Familie, der nur das nackte Leben gerettet hat und die Hoffnung, daß es nach dem Siege über die Sowjets wieder aufwärtsgehen wird.



„Schade, daß wir sie seinerzeit ausgerottet haben, wir könnten sie jetzt so gut als Kanonenfutter brauchen!“
Aus dem neuen „Kladderadatsch“



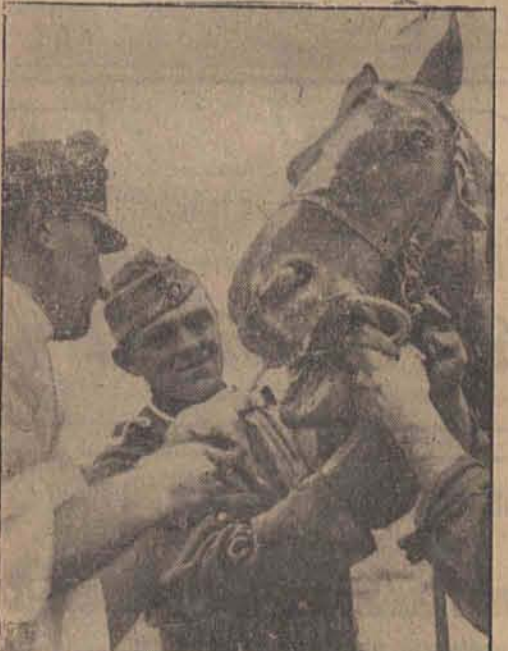
Britische Gefangene in Nordafrika auf dem Marsch in ein Sammelager. (Associated Press-Zander-Multiplex-K.)

bul bleiben, um dann auf zwei rumänischen Dampfern in die Heimat zurückzuführen. Die Deutschen, die zum größten Teil aus Târnis kommen, geben Schilderungen von ihrer Ausplünderung und von dem Chaos, das dort in den letzten Tagen durch den Einmarsch der britischen und bolschewistischen Truppen entstanden ist. Die iranischen Behörden hatten in wilder Flucht die Stadt verlassen, während die Sowjets kurbische und armenische Elemente zur Abpatrouillierung der Straßen bewaffneten. Diese Patrouillen mißbrauchten ihre Waffen zur Plünderung und gelegentlich zur Ermordung der Zivilbevölkerung. Das wirtschaftliche Leben der Stadt ist durch die Bolschewisten völlig durcheinandergebracht worden, vor allem weil die Transportmittel mit Beschlag belegt worden sind. Der Korrespondent will fern von deutschen Gesandtschaftsmitgliedern erfahren haben, daß sie bolschewistische Pläne hätten, wonach die Errichtung einer „selbständigen“ armenischen Sowjetrepublik im nördlichen Iran geplant sei.

Das Ende einer deutschen Zeitung

Rio de Janeiro, 30. September
Am 29. Juli erschien die letzte Nummer des „Arwaldsbote“ in Blumenau, jener Stadt in Brasilien, die 1850 gegründet wurde und von deren 50 000 Einwohnern auch heute noch 20 000 die deutsche Sprache als Muttersprache anziehen. Seit dem 1. August an ist das Erscheinen fremdsprachiger Zeitungen in Brasilien verboten. Der „Arwaldsbote“ verwandelte sich in einen „Correio da Mata“. Der „Arwaldsbote“ ist vor 48 Jahren begründet worden und hat den deutschen Siedlern im fernen Brasilien nicht nur Einblicke von ihrer und ihrer Großeltern Heimat vermittelt, sondern war auch immer eine Zeitung, die dem gesamtdeutschen Volk Kunde von den tüchtigen Kolonisten gab, deren harte und ausdauernde Arbeit nicht zuletzt das wiederholte Lob des gegenwärtigen brasilianischen Staatspräsidenten Vargas gefunden hat.

Sparen ohne sich einzuschränken?
Ja! Zum Beispiel mit der guten Nivea-Zahnpasta! Die große Tube kostet nur 40 Pfg.
Schließlich: gelpart ist gelpart!



Vorbildliche Pflege der Kriegspferde
Ständig überwachen tüchtige Veterinär-offiziere den Gesundheitszustand der vierbeinigen Kriegskamraden unserer Soldaten. — Hier werden die spitzen Zähne eines Pferdes, die zu Verletzungen führen können, abgefeilt. (PK. Maltry, Presse-Hoffmann)

General Wavell traf sich mit Nowikow

Sorden, aber keine Soldaten: höchst ungünstiger Eindruck der Bolschewisten in Iran

Eigene Drahtmeldung der LZ

Lissabon, 1. Oktober
Es liegen jetzt endlich klare Berichte über die vielfältige Reisetätigkeit General Wavells in der letzten Woche vor. Nach seinen Besprechungen mit Churchill und Generalstabschef Dill in London traf er am vergangenen Freitag und Sonntag in Bagdad mit General Auchinleck, dem Kommandeur der britischen Truppen in Syrien, Palästina und Ägypten, zusammen. Zweck der Besprechung war eine bessere und engere Zusammenarbeit zwischen den Truppenteilen der Armee des Nahen Ostens unter Auchinleck und denen der indischen Armee unter Wavell, die in Iran und im Irak eingesetzt sind — unter besonderer Berücksichtigung natürlich auch der neuen Lage in der Ukraine, die durch die Fehlschläge und Niederlagen der Sowjets geschaffen wurde. Man beurteilt in britischen Kreisen des Nahen Ostens die Lage Marshall-Budjennys als ausgesprochen pessimistisch. An der Konferenz in Bagdad nahmen außerdem auch hohe Offiziere der Palästina-Armee, der syrischen Besatzungsarmee und der im Irak stehenden britischen Truppenabteilungen teil. Ebenso wohnten ihr hohe Luftwaffenoffiziere vom mittleren Dittommando bei. Im Anschluß an diese Unterredung kam es darauf in Teheran zu einer Begegnung zwischen General Wavell und dem sowjeti-

schen Oberkommandierenden in Iran, General Nowikow. Bei dieser Begegnung dürfte man festgestellt haben, daß der viel besprochene Pieferweg durch den Iran vorläufig noch wenig mehr als eine vage Zukunftsidee ist, da die transiranische Bahn erst in monatelanger Arbeit einigermaßen für größere Materialtransporte hergerichtet werden muß. Trotz des Eintreffens sowjetischer Truppen in Teheran verläßt die Sowjetunion zur Zeit nach der Abschneidung des Weges über Murmansk als einzigen Weg ins Ausland über die transsibirische Bahn. Im übrigen wird von neutralen Beobachtern vermerkt, daß die von den Sowjets im Iran eingesetzten Truppen einen höchst ungünstigen Eindruck machen und eher ungeordneten Herden als geordneten Militärförmen gleichen.

Wildes Chaos in Târnis

Eigene Drahtmeldung der LZ

Stockholm, 30. September
In Istanbul, so läßt sich „Aktionsblat“ von dort melden, trafen jetzt unter Führung des deutschen Gesandten in Teheran außer den Gesandtschaftsmitgliedern noch mehrere hundert Deutsche ein. Sie werden eine Woche in Istanbul

Schicksal im Osten

Roman von Marianne Westerlind
Alle Rechte nur durch Verfasserin

Wir litten damals keinen Mangel. Ich hatte reichlich Lebensmittel mitgebracht, Mehl, Reis und Speck, Zucker, Tee und Konferven; die Tautaten griffen wilde Ziegen, Muttertiere, so hatten wir Milch, der Fluß gab laichartige Fische, wir schossen Wildgänse, später lernte ich auch Rentierbraten essen. Einmal wurde ein grauer Bär erlegt, der als besonders gefährlich gilt, nach anfänglichem Widerstreben schmeckte mir das Bärenfleisch ausgezeichnet. Dazu gab es russische Gerichte, Konserven: Strugamina und Tschai.

Allmählich aber erwuchs in mir ein Gefühl stummer Verzweiflung, und des Morgens, wenn ich erwachte und die hölzernen Stockwände anstarrte, erschallte ich stets von neuem tödlich. Jahn Jahre lang sollte das so weiter gehen? Heller Wahnsinn! Raum einen Winter glaubte ich hier überleben zu können.

Er rückte heran, der lange sibirische Winter, die gefährliche Jahreszeit. In der Hütte selber waren wir nicht, denn Holz zum Verfeuern war genügend vorhanden, es war harzig und brannte schnell, und wir trockneten am Feuer stets die Scheite für den folgenden Tag. Aber das Petroleum ging zu Ende, und das Lampchen wurde mit Rentierfett gespeist, ein trübliches Tranljanzelnchen, das nur schwach die Finsternis erhellte. Dazu hatte ich eine entsetz-

liche Angst vor Wölfen, die rubelweise auftauchten, schon ganz nahe unserer Behausung hatte ich sie einmal erblickt, diese ausgehungerten Bestien mit hängender Zunge, so daß ich kaum wagte, die Hütte zu verlassen.

Einmal begann ich zu weinen, überwältigt von der Einsamkeit. „Und alles um eines Irrtums willen“, rief ich, „uns ist doch ein himmelstreichendes Unrecht geschehen, denn du hast doch niemals Spionage ausgeübt, du hast sie auch niemals geliebt, diese Sabwiga, nicht wahr?“ „Quäle dich doch nicht mit so nutzlosen Fragen“, erwiderte Dittor Janfi.

Hunger, Kälte und Dämonen

Was nützen Geldsendungen aus Europa, wenn sie uns nicht erreichen? Gibt es hier Briefträger? Kästliche Vorstellung. Wir hatten nicht mehr das Gefühl, noch in einem zivilisierten Lande zu sein. Aber was nützen Geldsendungen, wenn man für Geld nichts kaufen kann? Das war die zweite Frage, eine noch schicksalshwerere. Denn auch unsere Lebensmittel wurden knapper.

Ein Sakute war längst entflohen. Toba, so hieß der zweite, war ein gutmütiger Burjche, ihn hielten wir durch Tabak, Wodka und kleine Geschenke, dann sandten wir ihn mit Geld nach Irkutsk, um Lebensmittel zu kaufen. Oh, dieses elendige Warten auf seine Rückkehr! Dieses nervenzerschöpfende Warten, eine tagelange, wochenlange Folter!

Stundenlang starrten wir in die verschneite Waldlandschaft hinaus, die Kloden wirkelten, ein eigentümlich blaugrauer Dunst hing in der Luft. Unsere Blide trafen sich hinein in den weglassen Schnee, dessen Grelle den Augen wehtat. Wir starrten und starrten...

Toba kam niemals zurück. Er hat die Karte, den schmalen, sibirischen Schlitten, auch die Rentiere verkauft und das Geld vertrunken. Schön dumm — wenn er wiederkam, möchte er denken. „Bischal!“ (Schafkopf) hatten seine Kameraden ihn wohl geschimpft. Sie hatten recht, von ihrem Standpunkt aus. Wer will ihn zur Rechenhaft ziehen? Ein Verbannter ist recht und schuldig.

Wir blieben allein in bitterster Einsamkeit. Nur der Hunger war unser Gefährte.

Wovon wir lebten?

Es ist mir noch heute nicht faßbar, wie wir diese Zeit überstanden haben. Wir aßen Silberfische und kochten Waldvögel; aus Baumrinne buk ich eine Art Brot, der kristallene Schnee war unser Trinkwasser.

An einem Wintertage — die Zeitrechnung hatte ich verloren — tauchten Kofalenposten am Horizont auf. Sie jagten herbei. Sie waren wohlbestaltete Dener des Jaren, in Loden und Brot, Männer im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte, während Dittor ein armseliger Verbannter war; aber als er Geld vorwies, wurden sie zu Wölfen. Sie ließen sich am rauchenden Herdfeuer nieder, zogen ihre Tabakbeutel aus Eichhornleder hervor, tranken Brantwein aus Feldflaschen und begannen zu qualmen. Ihre Sprache war ungeläufig, ihr Lachen roh, die verbeglichigten Gesichter furchlos wie die von Menschen es sind, denen Gefahr zur ständigen Wegbegleiterin wird, und wenn die Herdflammen sie flackernd erhellen, war es mir, als sähe ich ein Bild aus sagenhaften Vorzeiten: Kriegsnächte, versammelt um ein Hoffeuer.

Dittor steckte ihnen jeden einen Jahn rubelstücken zu und bat sie, für zweihundert

Rubel Lebensmittel in Irkutsk einzukaufen. Sie nahmen die zehn Rubel, aber lehnten im Übrigen ab. Als Kaiserliche Kofalen durften sie kein Geschäft für Verbannte machen, aber sie erklärten sich schließlich bereit, einen Sakuten mit kleinem Lebensmitteltransport zu senden. Dana stürmten sie hinaus in den Schneenebel, der in phantastischen Formen im Walde wogte und in dem die Eingeborenen die Ausdrucksformen der Geister sahen.

Wir war das Herz schwer. Es wird gehen wie mit Toba dachte ich, sie nehmen das Geld und vertrinken es. Und wir können hier verhungern. Mein Mann gestand mir später, er habe den gleichen Gedanken nachgehängt, sie aber nicht ausgesprochen, um meine Gemütsverfassung nicht bis zum Wahnsinn zu steigern.

Ganz abseitige Vorstellungen drängten sich mir auf, die mir ein bitteres Lachen abzwangen. Dittor gehörte zu jenen baltischen Baronen, die sich den langen furländischen Winter abzufürzen pflegten, indem sie seinen letzten Teil an der Riviera verbrachten. Vorbei jetzt mit solchen Möglichkeiten! Hier mußte alles bis zum bittersten Ende ausgeliefert werden. Dittor konnte früher auch rajend werden, wenn man es wagte, ihm den Kaffee in etwas größeren Porzellan vorzusetzen, er war gewohnt, den Tee aus einem alten löstbaren Teeservice des Jaren Paul zu trinken. Wie lachhaft war das alles jetzt. Auf unseren Kisten und Kästen standen Blechnäpfe.

Oh, in der Dämmerung, wurde mir diese Hütte unheimlich. Wie viele Tränen und Seufzer barg dieser Raum, wieviele Klüße und Drohungen hingen hier in der Luft. Was tat es, daß ein buntes vergessenes Feigenbild aus der Erde heraus lächelte? Fortsetzung folgt

Zur Steueränderungsverordnung vom 20. August 1941

In den eingegliederten Ortschaften steht bekanntlich die DSt-Steuerhilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 u. a. insofern eine Steuerbegünstigung vor, als bei deutschen buchführenden Einzelkaufleuten und Mitunternehmern von Personengesellschaften (s. B. DStG.) auf Antrag bis zu 50 v. H. des nicht entnommenen Gewinns, höchstens aber 20 v. H. des gesamten Gewinns, gegebenenfalls 40 000 RM, einkommensteuerfrei bleiben.

Die Steuerpflichtigen sollen bei der Stellung ihres Antrags angeben, von welcher der beiden Vorschriften sie in dem einzelnen Kalenderjahr Gebrauch machen wollen. Danach kann also beispielsweise ein Steuerpflichtiger für das Kalenderjahr 1941 von der Steuerbegünstigung der Steueränderungsverordnung Gebrauch machen. Für das Kalenderjahr 1942 dagegen kann er auf die Vergünstigung der DSt-Steuerhilfe-Verordnung Anspruch erheben.

Ein Gewerbetreibender in Litzmannstadt erzielt im Kalenderjahr 1941 einen Gewinn von 80 000 RM. Der Gewinn ist nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung ermittelt worden. Der Steuerpflichtige hat aus seinem Betrieb im Kalenderjahr 1941 20 000 RM entnommen.

Wenn der Steuerpflichtige sich für eine Inanspruchnahme der DSt-Steuerhilfe-Verordnung (§ 10) entscheidet, gestaltet sich die Auswirkung wie folgt: Steuerfrei ist die Hälfte des nicht entnommenen Gewinns (80 000 - 20 000) = 30 000 RM. Für das Kalenderjahr 1941 bleiben mithin 25 000 RM steuerfrei. Zu versteuern sind für das Kalenderjahr 1941 (80 000 - 25 000) = 55 000 RM. Die Steuerbefreiung ist nicht endgültig. Eine Nachversteuerung ist möglich.

Die Inanspruchnahme auf Grund der Steueränderungsverordnung (§ 3) wirkt sich wie folgt aus: Steuerfrei ist die Hälfte des nicht entnommenen Gewinns, höchstens jedoch 10 v. H. des gesamten Gewinns aus Gewerbebetrieb (80 000 - 80 000) = 25 000 RM - Höchstbetrag 8000 RM. In diesem Falle bleiben also 8000 RM steuerfrei. Zu versteuern sind für das Kalenderjahr 1941 also noch (80 000 RM - 8000 RM) = 72 000 RM. Die Steuerbefreiung ist endgültig. Eine Nachversteuerung ist nicht vorgesehen.

Industrie- und Handelskammer selbständig Wie wir hören, ist mit Wirkung vom 1. Oktober die bisherige Bezirksstelle der Industrie- und Handelskammer in Litzmannstadt in eine selbständige Kammer umgewandelt worden.

Lodsch wurde im Zuge des Neuaufbaus der hiesigen Wirtschaft auch die Industrie- und Handelskammer hier aufgebaut. Schließlich wurde dann nach erfolgter Eingliederung dieses Raumes der Organisation der gewerblichen Wirtschaft durch die Rechtsgrundlage eine endgültige Form gegeben. Im Frühjahr 1940 wurde dann die Litzmannstädter Kammer der Posener als Bezirksstelle unterstellt. Die verschiedenartige Struktur des Litzmannstädter Regierungsbezirk gegenüber den anderen Bezirken des Warthegaues veranlaßte aber die zuständigen Behörden hier in Litzmannstadt eine selbständige Industrie- und Handelskammer zu errichten. Nach erfolgter Neuaufgrenzung der Kammerbezirke betreut die Litzmannstädter Kammer jetzt den Regierungsbezirk einschließlich des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt. In Kalisch unterhält die Kammer schon seit einiger Zeit eine Außenstelle. Von Litzmannstadt aus werden also die Landkreise Kalisch, Kempen, Löß, Pommern, Litzmannstadt, Ostrowo, Schierak, Turzel und Welun betreut.

Am 15. d. M. wird in den Räumen der Kammer anlässlich dieser Selbständigmachung eine Feier stattfinden, an die eine Reihe namhafter Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft teilnehmen werden. An der Spitze der Teilnehmer wird Gauleiter Arthur Greiser und Staatssekretär Dr. Landfried stehen.

Jahresabschluss der Ostbank AG., Posen Die der Dresdner Bank nahestehende Ostbank AG., Posen, beruft auf den 10. Oktober ihre o.B.G. ein, die neben der Genehmigung des Jahresabschlusses für 1940 auch über die Umstellung und Erhöhung des Grundkapitals, mit Rücksicht auf die Steigerung des Geschäftsumsatzes, um nom. 2 auf 3 Mill. RM Beschluß fassen soll.

Hanfausfuhrstelle in Italien Mit sich in Rom wurde die Nationale Hanfausfuhrstelle mit einem Grundkapital von 10 Mill. Lire, das vom Staat übernommen wird, gegründet. In ihrer Hand liegt das Ausführhandelsmonopol von rohem und gefärbtem Hanf und Werg sowie von Hanffabrikaten.

Einführung von Steuerzahlkarten Der Reichsfinanzminister hat im Benehmen mit dem Reichspolizeiminister Steuerzahlkarten eingeführt, mit denen ab 1. Oktober 1941 bei den Polizeistellen Einzahlungen an die Finanzstellen und an die Zollstellen des Reichs entrichtet werden können, ohne daß die Einzahler eine Postgebühr dafür zu entrichten haben. Die Postgebühr für diese Steuerzahlkarten trägt die Reichsfinanzverwaltung.

Büchertisch Dr. Roland Tenjert: Mozart schreibt Briefe. Mit sechs zeitgenössischen Bildern. Verlag Wilhelm Fritsch, Wien. Preis RM 1,80 geb. Ein Leben in Briefen ist diese sorgfältige Auswahl aus den schönsten Briefen des Salzburger Meisters. Wer Mozart kennt, weiß, daß sein Leben eine einzige Selbstbeichte war und daß sich dieses Leben unverfälscht in seinen Briefen widerspiegelt. Dr. Tenjert, einer unserer besten Mozart-Kenner, hat es verstanden, durch kluge Auswahl alle Seiten Mozartschen Weisens in seinen Briefen anklängen zu lassen, nicht nur den gemüthlichen Dichtern, sondern auch die lebensfähigste Wahrheitsliebe des Genies.

Hannes Kremer: Moritaten. Verlag Franz Eher Nachf., München. Preis 3 RM. — Der mit dem Literaturpreis 1938 der Hauptstadt der Bewegung und mit dem Kulturpreis der G.E.U. 1939 ausgezeichnete Münchener Dichter beschränkt in diesen Moritaten einen ganz neuen Weg politischer Dichtung. Der Mann, der mit „Gottes Rufe“ das Epos der Kampfzeit des Nationalsozialismus schrieb, läßt im Gewande des Bänkellangs eine ganze Galerie von Volksbildern, aufgeblasenen Fröhen und Quämaulern aufmarschieren. Dieses jede Seite nur ein kompromißloser Nationalsozialist schreiben. Dr. Kurt Pfeiffer

Praktische Anleitung zum richtigen Vorkauf von Abzug von Oberregierungsrat Dr. Oettinger (Reichsfinanzministerium) in Hermann-Ludwigs-Verlag, Charlottenburg 9, 1941, 96 Seiten, steif kartoniert 1,45 RM. Zur Einarbeitung und zum Anlernen auf dem Gebiet des Steuerabzugs ist jetzt von berufener Seite, von dem Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums für Vorkaufverfahren, die obige handliche Schrift erschienen. Sie ist ein recht brauchbares Hilfsmittel, weil sie in einfacher, volkstümlicher Form das erforderliche Wissen übermittelt.

Die Drehscheibe. Anekdoten und Scherzreden aus allen deutschen Gauen. Herausgegeben von Karl Leber. Verlag Indultriebuch G., Gien, 4,50 RM. — In der heute wieder viel geübten Kunstform der Anekdote spiegelt sich die menschliche Wesenart am deutlichsten wider. Darum muß man es begrüßen, daß der Meister der Anekdote Verbs es unternommen hat, uns auf diesem Weg die Menschen der einzelnen deutschen Gauen nahezubringen. Was er uns vorlegt, sind tatsächlich Meisterwerke der erwähnten literarischen Kurzform. Namen von Rang sind in der Sammlung vertreten, die besser als vielebändige Werke die Eigenart der deutschen Stämme kennzeichnet. Adolf Kargel



Mit Freundlichkeit wird's geschafft und die Kundschaft zufriedengestellt. Bei Kuk ist die Kundenbedienung in jedem Falle freundlich und aufmerksam wie in der früheren Zeit.

Ludwig Kuk ADOLF-HITLER-STRASSE 47 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Fragen kostet ja nichts — im Gegenteil, bringt mancherlei Nutzen. Gerade im Hinblick auf die herbstlichen Einkäufe sei dies gesagt. Sie werden bei Kuk gewissenhaft beraten, wie Sie bestens mit Ihrer Kleiderkarte zurecht kommen.

Offene Stellen

Verteiler(in) (nur Deutsche) zum Besuch von Firmen u. Behörden gegen hohe Provision gesucht. Zu melden von 17-19 Uhr am Mittwoch u. Donnerstag Schwabenhof, Hermann-Göring-Str., beim Portier.

Vermietungen

Möbl. Zimmer an zwei Herren zu vermieten. Karlsruh, Schwimmerweg 20, W. 1. 29002

Kaufgesuche

Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Grun's Bier und Weinstuben. Ruf 235-50.

Entlaufen

Kleiner, schwarzer, schottischer Terrier (Hündin), auf den Namen Purzel hörend, in der Adolf-Hitler-Str. zwischen Schlageter u. Wolkestraße entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Rüppers, König-Heinrich-Str. 37, W. 17. 29042

Frel von Zucker

Fran Schubert, Hausfrau, Nürnberg, Kauerstr. 13, schreibt am 27. 8. 41 n. z.: Ich hatte 3,95 % Zucker, ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei. — Auch Sie sollten darum mit Dreikonigszucker gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM 2,55 einsch. Porto. N. Fischer & Söhne, Nürnberg A. 647 Schleißbach 851.

Mietgesuche

3 Zimmer, Küche, Badezimmer, Telefonanschluss, im Zentrum gesucht. Angebote unter 2045 an die Z. 29000

Wohnungstausch

Tauschgesuch. Viele hochherrschafliche (sehr große 5-Zimmer-Wohnung, in bestem Zustand, mit allem Komfort, in bester Lage, Adolf-Hitler-Str. 41, Suche gleichwertige 4-Zimmer-Wohnung in sonniger guter Lage. Angebote unter 2048 a. b. Z. 29014

Verloren

Fahrberechtigungsanweisung Nr. 222, Lebensmittellisten, 85 M und 1 Urkunde auf den Namen Hugo Wittmann, Wachtm. d. Gendarmerie, Gartenstr. 12, verloren. 29150

SCHROTT UND METALL

alte Maschinen, Fabrikabfälle, Lumpen und Papier, laut ständig OTTO MANAL, Litzmannstadt, Zietenstraße 241. Ruf 129-97

PHOTOKOPIERAPPARATE. Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel, u. Zubehör. Spezial-Reparatur-Werkstatt. Joh. G. Bernhardt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 104a. Ruf 101-04

Ein Höhenförderer Osterrieder SSM 10 mit Motor Zapfwellenbinder 7' und 8'. Schälensätze zu Sack-Schlepper-Pflügen MZ 10 u. MZ 12 kurzfristig ab Lager abzugeben. Landw. Kreisgenossenschaft Kalisch, Ruf 417/418. Reparaturwerke in Spatenfelde und Schwarzau

Elektro-Kühlschränke und Kälteanlagen für Kantinen, Fleischereien, Bierkühlung, Gaststätten und Konditoreien. Vertreter: WILHELM MARTINSONN, POSEN. Martinstraße 84. Fernruf 27-56

Stellengesuche

Büroangestellter Buchhalter sucht Stellung. Hermann-Göring-Str. 94, W. 20. 29010

Verkäufe

Gemälde u. 3 Kellere zu verkaufen. Haupt-Wesell-Str. 8, W. 17, Mittwoch, von 10-15 Uhr. 29210

Verloren

Schlaflose mit Büchern der Klasse 7, in der Straßenbahn 9, am 26. 9. 41, in der Zeit von 8-9 liegen gelassen. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen Belohnung, Brockenstr. 4, W. 3, abzugeben. 29088

SCHROTT UND METALL

alte Maschinen, Fabrikabfälle, Lumpen und Papier, laut ständig OTTO MANAL, Litzmannstadt, Zietenstraße 241. Ruf 129-97

KOFFER-ARNICHE. ADOLF-HITLER-STRASSE 55 RUF 168-17. Illustration of a woman with a suitcase.

Achtung! Vielleicht ist Ihre Gasleitung, Wasserleitung oder Beheizung nicht in Ordnung? rufen Sie bitte 291-60 an.

Das Radio hat vernagt! Das Licht brennt nicht! dann Ruf 168-17. Wir schicken sofort.

Bestellungen für Winterkartoffeln nimmt entgegen. Kartoffelgroßhandlung Karl Klose, Pabianice, Hindenburgstr. 3. Ruf 241

Tag in Litzmannstadt

HV. der Glückritter-AG.

Diese Gesellschaft, deren Mitglieder ihr eigener Vorstand und Aufsichtsrat sind, setzt sich aus allen Schichten der Litzmannstädter deutschen Bevölkerung zusammen, vor allem aus denen, die sich nicht scheuen, ein paar Minuten für diese merkwürdige Hauptversammlung zu opfern. Die Tagung findet auf der Straße statt, und zwar vor dem Bankgebäude an der Ede Meißnerhaus- und Adolf-Hitler-Straße, wo sie ihrem teilweise geschäftlichen Charakter nach hingehört. Die Anteilscheine, die Aktien ge-



wissermaßen, werden hier ausgegeben, und im nächsten Augenblick schon ist der Reingewinn fällig ohne Rechnung oder Geschäftsbericht, ohne Abzug oder Steuer. Gewonnen wird immer, sagt der braununiformierte Vorsitzende, entweder gewinnt der Käufer des Loses oder die Reichsregierung für nationale Arbeit. Und wenn auch „Nix“ in der Gewinnpalte steht, ist immer noch die Aussicht auf die fetten Prämie.

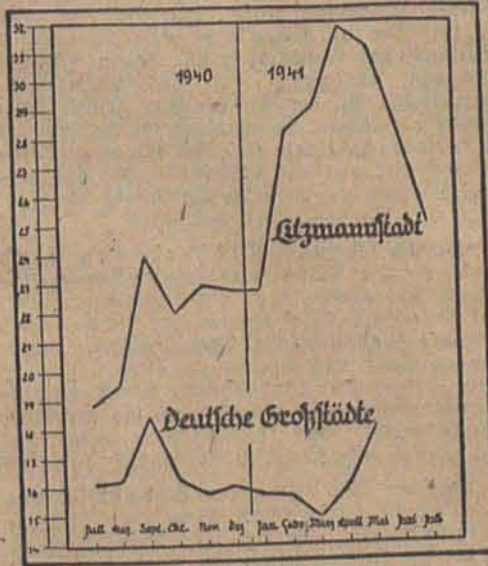
Neue Rundfunksendungen ab 1. Oktober. Die Sender Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Stuttgart beenden ab 1. Oktober 1941 ihre Sendungen bereits um 20.15 Uhr. Nach Abschaltung dieser Sender werden die Hörer gebeten, ihre Rundfunkempfänger auf die Welle des Reichsenders Breslau (315,8 M — 950 kHz) einzustellen, der seine Sendungen bis 2 Uhr fortsetzt.

Geburtenziffer höher als im Altreich

Die Bevölkerungsbewegung in Litzmannstadt ist durchaus befriedigend

In der Ausgabe vom 24. September haben wir festgestellt, daß die natürliche Bevölkerungsbewegung seit über einem Jahr eine ganz erfreuliche Entwicklung annimmt. Durch eine außergewöhnliche Geburtenfreudigkeit und ein Abfallen der Gestorbenenkurve haben wir einen beträchtlichen Geburtenüberschuß zu verzeichnen. Die gerade für die Eindeutschung dieses Raumes so entscheidende günstige Gestaltung der Litzmannstädter Bevölkerungsentwicklung tritt noch viel deutlicher hervor, wenn man diese Bewegung mit dem Altreich vergleicht.

In unseren graphischen Darstellungen haben wir die Kurven der Lebendgeborenen und die der Sterbefälle im Stadtbezirk Litzmannstadt der durchschnittlichen Bevölkerungsbewegung in den deutschen Großstädten (ohne die



Geburten bei der deutschen Bevölkerung in Litzmannstadt und in den deutschen Großstädten (auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet)

Großstädte der eingegliederten Ostgebiete) gegenübergestellt. Zur besseren bildlichen Darstellung haben wir die absoluten Zahlen auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr umgerechnet.

Nehmen wir zuerst einmal die wichtigste, die Geburtenkurve. Wir sehen hier, daß die Litzmannstädter Geburtenziffer in jedem Monat ganz gewaltig über der deutschen Großstädte liegt. Besonders interessant ist bei Lit-

Das neue Gesicht des Einzelhandels

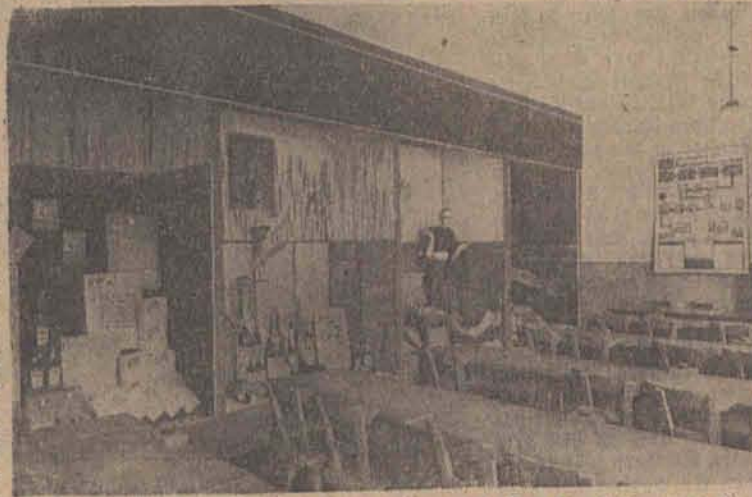
Die Betreuung der Betriebe durch die Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“

Gehen wir heute durch die Straßen unserer Stadt, so müssen wir feststellen, daß ihr Gesicht schon ein ganz anderes ist als etwa vor einem Jahr. Da eine bauliche Umgestaltung — abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen — jetzt während der Kriegszeit aus begrifflichen Gründen nicht vorgenommen werden kann, hat sich doch ein Teil der Fassaden vollkommen verändert. Das Schaufenster des Einzelhändlers, an dem täglich tausende kritischer Augen vorübergehen, verursacht die vielen Wandel. Der deutsche Kaufmann darf mit Stolz sagen, daß er als erster daran mitgearbeitet hat, unserer Stadt ein deutsches Gesicht zu geben.

Aber nicht allein diese Außerlichkeit kennzeichnet den Neuaufbau des Litzmannstädter Einzelhandels, sondern — und das ist wohl das Wichtigste — der ganze Einzelhandelsbetrieb wurde nach den Grundfäden des deutschen Handels aufgebaut. Das heißt also, daß nicht etwa der Betrieb allein als Verdienstsquelle anzusehen ist, sondern der Einzelhandel als Warenverleiher hat jetzt im Kriege die besonders verantwortungsvolle Aufgabe, den Bedarf der Bevölkerung an lebensnotwendigen Gütern zu decken. Daß die Aufgabe nicht immer ganz leicht ist, wird jedem klar sein.

Wir wollen uns einmal die Arbeit der Organisationen, denen die Betreuung und Ausrichtung des Handels obliegt, ansehen. Während die rein wirtschaftliche Betreuung von den Wirtschaftsprüfern (Einzelhandel, Großhandel usw.) vorgenommen wird, obliegt die Bearbeitung aller sozialen Fragen und als Wichtigstes die Schulung der Betriebsführer und Angestellten in weltanschaulicher und beruflicher

Hinsicht der Deutschen Arbeitsfront. Von der Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“ werden alle Betriebe des Handels, also Einzelhandel, Großhandel, kaufmännisches Hilsgewerbe und ambulantes Gewerbe, betreut. Zu diesem Zweck sind in allen Ortsabteilungen der Deut-



Lehrkurs für Verkaufs- und Werbekunde im Berufsberatungswert (Aufnahme: Ostland-Bild)

schen Arbeitsfront Ortsabteilung des Handels ehrenamtlich eingesetzt worden.

Gerade auf dem Abschnitt Handel ist infolge der Vielzahl der Betriebe und deren unterschiedlichkeit ungeheure Kleinarbeit zu leisten. Neben dieser Kleinarbeit muß aber stets die große Linie der Gesamtausrichtung im Auge behalten werden. Dies geschieht eines Teils durch die Verteilung von Rundschreiben, die die Betriebsführer des Handels über Arbeitszeit, Tarifordnung, Ausgestaltung der Verkaufsräume usw. aufklären. Im Rahmen dieser Arbeit wird Mitte Oktober eine Vortragsreihe mit dem auf dem Gebiet der Werbung wohlbestimmten Dr. Schatte, Berlin, sowie eine Schau neuer Textilstoffe stattfinden.

Anläßlich einer Besprechung mit den Ortsabteilungen des Handels wurde uns Gelegenheit gegeben, das Berufsberatungswert der Deutschen Arbeitsfront in der Meißnerhausstraße zu besichtigen. Außer in diesem Hauptgebäude wird auch noch in zwei weiteren Anstalten in Litzmannstadt unterrichtet. Aufgabe dieser Einrichtung ist es, den schaffenden Menschen beruflich fortzubilden. Besonders für den Handel — der in Litzmannstadt besonders stark herausgebildet ist — laufen die verschiedensten Lehrgemeinschaften.

Berliner Kindern gefällt es bei uns

Litzmannstädter Pflegeeltern leisteten Vorbildliches in der Betreuung

Wenn der Ruf an die Einwohner von Litzmannstadt erging, Ferienkinder aufzunehmen, dann fand dieser Ruf stets ein freudiges Echo, und die Zahl der aufnahmebereiten Pflegeeltern war immer recht groß. Auch augenblicklich ist eine ganze Anzahl von Pflegeeltern hier bei uns, die fast ausnahmslos aus Berlin stammen.

Wir ließen uns bei einem Besuch bei der betreuenden Stelle der Partei über Einzelfälle berichten, wo die Eltern, nachdem die Kinder schon viele Monate in Litzmannstadt waren, ihre Kinder zurückverlangten, und wo sich die Pflegeeltern gar nicht mit dem Gedanken befreunden konnten, die Kleinen wieder herzugeben. Die Kinder stehen, wenn sie zu uns kommen, im Alter von 8 bis 14 Jahren. Sie gehen hier zur Schule und leben genau wie die eigenen Kinder der Pflegeeltern. Diese Fürsorge geht manchmal so weit, daß die Pflegeeltern vollkommen neu eingekleidet wurden. Selbstverständlich wurden sie mit allen verfügbaren Mitteln beköstigt. Die Folge war, daß sie ordentlich aufgewachsen sind, unternimmt durch den Klimawechsel, der ja bei Kindern immer besonders günstig anspricht.

Entsprechend ist der Widerhall, den die Aktion der erweiterten Landesleitung der Jugend durch die Partei bei den Eltern findet. Sie erhalten ihre Kinder körperlich in ungeahnter Weise getragener zurück und stellen fest, daß sie auch in der Schule nicht nur nicht zurückgeblieben sind, sondern durch die körperliche Entwicklung sogar besser als vorher vorwärtsgelassen sind. Der Dienst in der HJ hat sie gereift und bereit gemacht, einsatzbereite Gefolgsleute des Führers zu werden.

Zahllose Dankesbriefe an die betreuenden Stellen der Partei legen Zeugnis ab von der Freude der Eltern.

Immer wieder wird betont, wie sehr man die ansperrnde Pflege der Litzmannstädter Volksgenossen anerkennt.

Den Pflegeeltern ist der glänzende Erfolg, den sie mit ihrer Bereitwilligkeit erzielt haben, der schönste Lohn, und wer einmal ein Pflegekind gehabt hat, der wird immer wieder bereit sein, auch später eins aufzunehmen.

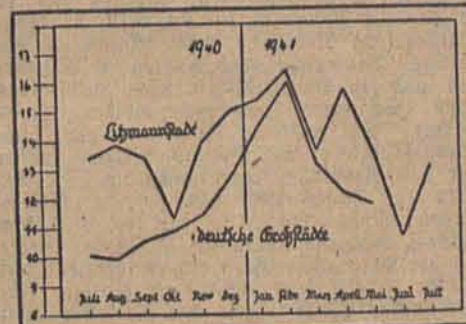
Laufkunde wenig beliebt

Der „Laufkunde“ ist kein Kriegserzeugnis, aber er hat jetzt eine besondere Bedeutung gewonnen. In gewöhnlichen Zeiten wurde der wandelnde Kunde trotz allem gern gesehen, denn der Geschäftsmann mußte ja für möglichst großen Umsatz sorgen. Jetzt dagegen, wo alles eingeteilt ist, liegt es nahe, den Stammkunden zu bevorzugen.

Es ist durchaus nichts dagegen zu sagen, wenn der Geschäftsmann seine Stammkunden in der Versorgung bevorzugt, denn für sie ist er in erster Linie verantwortlich. Auf diese Weise wird auch verhindert, daß sich ein besonders schlauer Volksgenosse auf Kosten der anderen eindeckt. Es muß allerdings gesagt werden, daß jeder als Stammkunde zu zählen ist, der eine gewisse Zeit seinen Bedarf an einer Stelle deckt. Es geht also nicht, daß etwa ein Volksgenosse, der verlegt worden ist, zum Stammkunden aufsteigen kann.

Nun erlebt aber jeder, der häufig Geschäfte betritt, daß der Laufkunde geringfügig oder gar unhöflich bedient wird. „Nur ein Laufkunde!“, sagt der Verkäufer, geringfügig. Das ist nicht richtig und führt nur zu unnötiger Verzögerung. Wenn man auch tagtäglich vielleicht hundertmal die gleiche Auskunft geben muß, dann kann dies immer noch in der entsprechend höflichen Form geschehen. G. K.

Kraftfahrzeuge sind nur für kriegswirtschaftliche Aufgaben da. Jeder Volksgenosse, dem während des Krieges noch ein Kraftfahrzeug zur Verfügung steht, hat sich darüber klar zu sein, daß der Einsatz des Fahrzeuges nur zur Bewältigung kriegswirtschaftlicher Aufgaben erfolgen darf. Die Art dieser Aufgaben hat jeder Kraftfahrzeughalter bei Stellung des Antrages auf Kraftfahrzeugteilung dem zuständigen Wirtschaftsamte auf dem vorgeschriebenen Antragsvordruck anzugeben. Wer in Abweichung von seinen gegenüber der Zuteilungsbehörde gemachten Angaben kein Kraftfahrzeug für sonstige Zwecke, etwa aus Gründen der Bequemlichkeit oder gar für Vergnügungsfahrten benutzt, zeigt eine dauerliche Verlässlichkeit für die Pflichten der Heimat in dem gegenwärtigen Entscheidungsmoment. Er muß daher auf eine entsprechende Befragung und die Entwertung seines Kraftfahrzeuges gefaßt sein. Soweit die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Reichsbahn, Straßenbahn, Kraftpost) möglich ist, darf der Personenkraftwagen auch für Berufszwecke nicht eingesetzt werden. Das gilt insbesondere für den Stadtverkehr. Soweit innerhalb der Stadt notwendige Gänge nicht zu Fuß erledigt werden können, steht für größere Entfernungen die Straßenbahn zur Verfügung. Für den Stadtverkehr wird daher nur in seltenen Ausnahmefällen Kraftkraftpost zugeteilt. Jeder verantwortungsbewusste Kraftfahrer sollte sich diesen Grundsatz stets vor Augen halten.



Sterbefälle der Deutschen in Litzmannstadt und in den deutschen Großstädten (auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet) (2 Zeichnungen: Mattern)

den Sterbefällen vorgenommen. Die Kurve der deutschen Großstädte steigt Ende 1940 stark an, um schließlich im Februar dieses Jahres ihren Höchststand zu erreichen, worauf sie in den folgenden Monaten wieder stark absinkt. Daraus wird ersichtlich, daß die Jahreszeiten eine wesentliche Rolle bei der Sterbeziffer spielen. Anders sieht es dagegen bei den Litzmannstädter Sterbefällen aus. Diese Kurve ist bedeutend stärkeren Schwankungen unterworfen. Erfreulich ist aber die Tatsache, daß die Litzmannstädter Kurve in den letzten Monaten im Durchschnitt absinkt und sich immer mehr der Altreichskurve nähert. Besonders tief liegt sie im Juni 1941, und es scheint — die Ergebnisse der Altreichskurve liegen noch nicht vor — daß in diesem Monat die Sterbefälle von Litzmannstadt prozentual erstmalig unter denen der deutschen Großstädte liegen. Hier dürfen wir die Folgerung ziehen, daß das deutsche Gesundheitswesen auch hier schon sichtbare Erfolge aufzuzeigen beginnt.

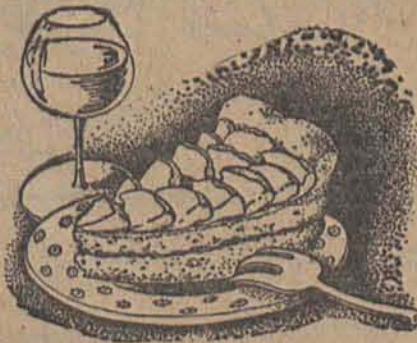
Auf Grund dieser Gegenüberstellungen darf Litzmannstadt mit Genugtuung die Bevölkerungsbewegung überblicken. (Hans) Mattern



„Nanu, ich bin sprachlos!“

Schon wieder hoch an Ross, wenige Wochen nach der Operation? — „I bewahre, bin ja gar nicht operiert worden, ich habe eine Kur gemacht mit Postisan-Salbe, wird morgens und abends regelmäßig angewandt. Ein gutes Mittel! Keine Spur mehr von Schmerzen und Beschwerden! Die elenden Hämorrhoiden bin ich glücklich los.“ Die Tube Postisan-Salbe kostet in jeder Apotheke 1,24 RM.

Wir backen eine Obsttorte!



Obsttorte: 250 g Mehl (oder 200 g Mehl, 50 g Mondamin), 1 Teelöffel Mondamin-Pulver, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker, 100 g Zucker, 1 Eiweiß, 40 g Fett, 75 g Quark, 1 Eßlöffel Milch, 1/2-1 kg Obst (Äpfel, Pflaumen usw.) — Das Mehl mit dem Mondamin-Pulver auf ein Backblech sieben und zu einem Kranz auseinanderziehen. Fett und durchgeschlagenen Quark in Flöckchen darauf verteilen und Eiweiß und Milch in die Mitte geben. Zucker und Mondamin-Vanillinzucker über die Zutaten schütten, und alles zu einem Teig verkneten, der 1/2 Stunde kühl ruhen soll. Den Teig ausrollen und Boden und Rand einer Springform damit auslegen. Das vorbereitete Obst auf dem Teig verteilen und den Kuchen etwa 30 Minuten backen.



erhalten Sie auf die Abschnitte R. 8 und 9 der Kinderfreizeitkarte. — Mondamin-Pulver, ausreichend für 500 g Mehl, kostet 8 Rpj. —

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

2000 DRK-Helfer werden gesucht

DRK. Dieser Tage wurden die Personalabteilungsleiter der DRK-Kreisstellen des Warthegaues in Unterberg geschult. Die Tagung begann mit Waldlauf und Sport. Nach dem Flaggenhissen begann der Unterricht. Die Arbeitstagung wurde von dem stellvertretenden Landesführer Dr. Erhardt eröffnet, der nicht nur einen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit gab, sondern auch klar auf die Zukunftsaufgaben hinwies. Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes wird auch hier im Warthegau immer umfangreicher. Überall werden Helfer und Helferinnen des DRK gebraucht. Für 450 Unfallhilfsstellen und 38 Krankentransportabteilungen sind 2000 Helfer notwendig. Diese Schar muß in diesem Winter geschult und ausgerüstet werden. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand neben der fachlichen Schulung der Vortrag über das Thema: „Die Deutsche Volkswirtschaft im Warthegau“, den Hauptvortrag leitete Dr. Strickner hielt und der über die Aufnahme von DRK-Mitgliedern wichtigen Aufschluß gab.

Kalisch

Großes Kriegs-W.M.-Wunschkonzert

Die deutsche Bevölkerung der Stadt Kalisch nahm auch diesmal stärksten Anteil an den Veranstaltungen die für das Kriegs-W.M. stattfanden. So sah man am Sonnabend bereits überall auf den Straßen der Stadt Kalisch freudige Sammler am Werk, die überall offene Herzen fanden. Den Höhepunkt fand jedoch das am Abend veranstaltete Wunschkonzert mit ungemessen starker Beteiligung mit einmaliger Wiederholung am Sonntag bei großer Anteilnahme der deutschen Bevölkerung. Ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus bewies, wie gerne man dabei ist, da zu helfen, wo es not tut. Kreisamtsleiter der NSD, P. von Maschowski, dankte allen, die zum Gelingen des Kriegs-W.M. in Kalisch beigetragen haben und sollte große Anerkennung den zahlreichen Spendern und vor allem P. Hans Raun für die Gesamtleitung und allen Mitwirkenden. In wechselvoller Reihe rollten hintereinander schneidende Märsche und Lieder ab, die in geschickter Weise von P. Raun mit namhaften Spenden angeleitet wurden. Großen Anklang fanden die Lieder die von Frau Me Maheleit-Edwinn mit ihrem langjährigen Regieorphan gelangten wurden. Tiefen Eindruck erweckten gleichzeitig die mit guter Stimme dargebrachten Lieder von Walborg Schulz und als Gäste vom Reichstheater Polen Franz Palero und Rolf Heyde. Der Schülchor der 1. Kalischer Volksschule unter Rektor Schalks Leitung war mit starkem Beifall gestützt. Am Klavier zeigten sich als gute Künstler Hans Gijau und Rudolf Schald. Am Schluß der Veranstaltung konnte P. Raun das Gesamtergebnis der zu diesem Zweck durchgeführten Sammlung einschließlich Straßenammlung, Spenden und des Kartenerkaufs beider Veranstaltungen, die die erwartete Summe von 18 600 RM erbrachte, bekanntgeben.

Lentschütz

Kurzchrift lernen ist wichtig

Wt. Auf Veranlassung des Berufsschuldirektors P. Lorenzen wird demnächst ein Anfängerkursus für Kurzchrift beginnen. Die Behörden werden angeregt, Teilnehmer zu stellen.

Aus dem Leben eines Taugenichtles

Betrügereien am laufenden Band: 5 Jahre Zuchthaus und Sicherheitsverwahrung
U. K. Mägdisch bequeme hatte sich der Anton Wasikewitsch aus Ostrowo der vor dem Sondergericht in Kalisch stand, sein Leben gestalten wollen. Obwohl er als gelernter Schlosser nach der Beendigung des deutsch-polnischen Feldzuges leicht hätte Arbeit finden können, zog er in den Jahren 1944/41 zusammen mit Komplizen in einigen Städten des Warthegaues umher und lebte von Betrügereien und Diebstählen. Dabei war besonders gemein, daß er die Mithätigkeit seiner polnischen Landsleute ausbeutete. So gab er entweder an, für ausgesiedelte Polen zu sammeln, wobei er eine entsprechende Sammelliste vorlegte, oder er schwindelte den Spendern vor, aus einem Konzentrationslager geflüchtet zu sein. Auf diese Weise erbeutete er beträchtliche Geldbeträge. Um sich zu tarnen, führte er einen gefälschten Ausweis bei sich.
Obwohl die Vorstrafenliste des Angeklagten nur verhältnismäßig niedrige Gefängnisstrafen aufwies, überzeugte sich das Gericht davon, daß der Angeklagte der seit Jahren jeder geregelter Arbeit entzogen ist, seinem Hang, sich auf Kosten anderer Leute durchs Leben zu schwindeln, immer wieder erliegen wird. Das Gericht erkannte daher wegen Diebstahls, Betrugs und Mißbrauchs eines gefälschten Ausweises außer auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren auf Sicherheitsverwahrung.

400 000 ha neuer Forst im Wartheland

Polnische Wirtschaft hat den Wald vernichtet — Deutsche Arbeit baut ihn auf

Als die deutsche Verwaltung das ehemals polnische Gebiet des heutigen Warthegaues in ihre Obhut nahm, hatten sich ihre Forstbehörden bald mit ihrem Arbeitsgebiet bekannt gemacht und gefunden, daß ihnen da kein sehr erfreuliches Geächel zugefallen war. Eine polnische Mißwirtschaft hatte ohne Rücksicht auf die biologischen Forderungen des Landes in den zwei Jahrzehnten ihres Regimes dem Wald über eine Million Hektar genommen. Acht Prozent der gesamten polnischen Waldfläche wurden allein in den Jahren von 1920 bis 1930 zu Halden. Dieser Kahlschlag wurde von der polnischen Regierung selbst vorgenommen oder zum mindesten von ihr geduldet. Auch in den privaten Wäldern wütete die Art. So wurden von 1924 bis 1934 in diesen Wäldern 234 Prozent der normalen Nutzung eingeschlagen. Während bei der Errichtung des Königreichs Polen im Jahre 1831 die Waldfläche noch mit 31 Prozent des Landes angegeben wurde, betrug sie 1924 nur noch 19 Prozent, während jetzt für den Warthegau ein Bewaldungsprozentsatz von nur noch 16 gilt; dabei sind minderwertige und Haldenwälder eingeschlossen.
Ein so geringer Waldbestand steigert die an sich schon große Trockenheit des Landes. Nach Prof. H. S. M. ist der Raum zwischen der unteren Warthe bis zum Narew und von Graubenz bis über Pilmannstadt das größte Trockengebiet Mitteleuropas mit weniger als 600 Millimeter Jahresniederschlag. Unter diesen Umständen gehört es zur Hauptaufgabe der Forstbehörden, die durch die Waldvernichtung herausbeschworenen Verheerungen und die dadurch verursachten Störungen in den Luftverhältnissen, besonders für Pilmannstadt zu beheben. Gleichzeitig wird durch die Neuaufforstungen eine Um-



Der Warthegau bekommt seinen Wald wieder

(Foto: Anders)

gestaltung des Landes zu einer rein deutschen Landschaft erreicht werden, die Bodenaustrocknung wird vermindert, die damit einhergehende geringe Schwankung der Luft- und Bodentemperatur, die feuchtigkeitsspeichernde Eigenschaft des Waldes für Regen- und Schmelzwasser werden der Landschaft sehr dienlich sein. Immerhin wird zur Erreichung des gesteckten Zieles nach Abschätzungen, die auf neuere Feststellungen beruhen, eine Fläche von 400 000 Hektar neu aufgeforstet werden müssen. Hauptaufforstungsgebiete sind dabei die Sandflächen des mittleren, südwestlichen und südöstlichen Wartheländes. Das Land wird eine endgültig deutsche Prägung erhalten. Ein geschlossener Waldgürtel wird im Südosten von Pilmannstadt angelegt. So wird erreicht werden, daß sich der deutsche Mensch von der Landschaft angezogen fühlt, daß er seine engere Heimatlandschaft nicht so sehr vermisst, und daß er bodenständig wird in dem Land, dem sein Streben und seine Aufgabe gilt.

Die wartheländische Landwirtschaft

Zahlen aus der Korn- und Kartoffelkammer / Vergleiche mit Nachbargauen

Wer sich mit unserem Heimatgau näher beschäftigen will, muß sich in diesem ausgesprochenen Agrargebiet vor allem auch mit der wartheländischen Landwirtschaft befassen. Und dabei ist ihm eine buchmäßige Neuvermessung recht behilflich: „v. Günther, Swart, Grundlagen der Landwirtschaft im Reichsgau Wartheland und im Reichsgau Danzig-Westpreußen“ (Verlag S. Hirzel, Leipzig C. I. Kart. 6,80 RM). Es handelt sich um eine Schrift auf streng wissenschaftlicher Grundlage mit zahlreichen Karten und Statistiken. Die auf den ersten Blick so nüchtern wirkenden Zahlen gewinnen aber Leben, wenn man die dazu gemachten Darlegungen über Klima, Bodenverhältnisse, Kulturarten, Viehzucht, Ertragsmöglichkeiten usw. aufmerksam liest.
Die statistischen Erhebungen über die Hektarerträge der im Buch herangezogenen Jahre 1933—1937 entsprechen keineswegs einer restlos ausgeschöpften Produktion, weil sie unter polnischer Herrschaft infolge schlechter Bewirtschaftung stark rückgängig waren. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß unser Heimatgau bei der Übernahme in die deutsche Verwaltung nicht mehr die vielgepriesene Roggen- und Kartoffelkammer von einst war, sondern erst wieder werden soll.
Recht aufschlußreich sind die Beobachtungen über die Klimallage. Die Niederschlagsmenge ist in den einzelnen Jahren sehr schwankend, jedoch im Süden unseres Gaues durchweg stärker als im Norden. So finden wir in einer beigegebenen Aufstellung die Stadt Schildberg mit 611 mm weit vorn marschieren. Westpreußen ist niederschlagsreicher als Polen, denn im Gebiet des Baltischen Höhenrückens steigt die Jahresmenge teilweise auf 700 mm an. Was unter 500 mm im Jahr liegt, hat als ausgesprochen trocken zu gelten.
Wie der Wiederaufbau der feinsten von den Polen stark vernachlässigten Landwirtschaft vor sich gehen soll, darüber sagt die Schrift auch einiges. Es heißt dabei betreffs der Körnerfrucht: „Von Fruchtarten wird der gesamte Getreideüberschuß beider Reichsgaue auf mindestens eine Million Tonnen jährlich geschätzt. Dabei wurde berücksichtigt, daß bei der Pferdehaltung gewisse Einsparungen an Futtermitteln zu erwarten sind, da der Pferdebeleg

etwa 20 Proz. über dem der Ostprovinzen des Altreiches lag und der durch den Polensfeldzug eingetretene Rückgang des Pferdebestandes zum Teil durch den Einsatz der unter deutschen Verhältnissen wirtschaftlichen Kraftmaschinen ersetzt wird.“ So ist die Schlepper-Aktion längst in vollem Gang. Hierzu stellt das Buch fest, daß vor dem Polensfeldzug rund 1000 leichte moderne Schlepper in dem weiten Gebiet der beiden Gaue arbeiteten, dagegen sind in der Provinz Pommern bei 2,4 Mill. ha landwirtschaftliche Nutzfläche 9000 Maschinen beschäftigt. Dementsprechend müßten im Wartheland und in Danzig-Westpreußen mindestens 15 000 Schlepper eingesetzt werden (nach Blohm). Ein weiterer Fingerzeig der Steigerungsfähigkeit des Bodens bieten Zahlen über den Kunstdüngerverbrauch, die für ganz Polen im Jahre 1938 lauten: 251 000 t Phosphordünger, 143 500 t Kali und 211 525 t Stickstoff, während allein für Polen im Jahre 1913 die Verbrauchsziffern sich entsprechend auf 331 140, 305 480 und 108 410 t stellen. In interessanter Weise macht der Verfasser auch die Roggen- und Weizenbilanz in Tonnen auf.
Ähnlich vielseitig wie die Fruchtserträge sind auch die Verhältnisse und Produktionsmöglichkeiten der Viehzucht erörtert.
Etwa 35 Seiten der insgesamt 115 Seiten umfassenden Arbeit umfassen den statistischen Anhang, der manchen wertvollen Vergleich zwischen den beiden behandelten Reichsgauen zuläßt. So ist beispielsweise aus der Tabelle der Bodennutzung zu ersehen, daß das Wartheland die beiden flächenmäßig größten Kreise mit Welun und Konin besitzt, die Flächenzahlen von rund 260 000 bzw. rund 240 000 ha aufweisen. Das Ganze ist also ein recht ansehnliches Fachbuch und ein gutes Nachschlageheft zugleich.
K. Nieje

Hermannsbad

60 kg Korns aus einer Maulbeerkultur
zu. Von der Maulbeerkultur des Herrn Czaj, die zirka 1000 Straucher umfaßt, sind jetzt 64 kg Korn geerntet worden. Nur 1,8 kg war hierbei Abfall. Diese Ernte ist auch von der Reichsfachgruppe als sehr gut bezeichnet worden.

Hier spricht die NSDAP.

Dg. Südring. Heute, 20 Uhr, Jellen- und Blockleiterbesprechung Ostpreußenstraße 42. Es erscheinen die Politischen Leiter, Dg. Barie, NSB. Walter und die Mitarbeiterinnen des Deutschen Frauenwerks. Aus den Jellen 1 bis 4.
Jugendgruppe, Dg. Wolffe, Mittwoch, 19.30 Uhr, Pflanzheimabend.
Kreisstelle Deutsches Frauenwerk. Im Städt. Hallenbad, Dietrich-Edart-Straße 4a, jeden Freitag von 19—22 Uhr für alle Jugendgruppen-Mitglieder Singen, Turnen und Schwimmen. Jeden Dienstag von 8—9.30 Uhr und von 19—21 Uhr Frauenturnen.
Führerschaft Jungstamm III. Heute, 14.30 Uhr, Antreten der Führerschaft im Stadion am Hauptbahnhof zur Abnahme für das Leistungsabzeichen.
Fähnlein 13. Morgen, 15.45 Uhr, Antreten auf dem Sportplatz der Unterführerschule zur Abnahme des Leistungsabzeichens.
Fähnlein 21. Heute, 17 Uhr, tritt das Fähnlein im Heim Ostpreußenstraße 42 an. Da Abnahme für 332. und 333. ist Turnzeug mitzubringen.

Kreis Gentschütz

1. 10.: Witonia, 19 Uhr, Versammlung; 2. 10.: Chociszew, 19 Uhr, Ver.; 3. 10.: Gostkow, 19 Uhr, Ver.; 4. 10.: Traczew, 19 Uhr, Ver.; 5. 10.: Dalikow, 19 Uhr, Ver.; 6. 10.: Topola, 19 Uhr, Ver.; 7. 10.: Sobotta, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 8. 10.: Biontel, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 9. 10.: Rogozno, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 10. 10.: Chociszew, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 10. 10.: Grabow, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 11. 10.: Gentschütz, 20 Uhr, Landeshöhne „Der Strom“; 11. 10.: Waschowice, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 11. 10.: Dortow, 20 Uhr, Film: „Bismard“; 12. 10.: Grabow, 19 Uhr, Ver.; 12. 10.: Gostkow, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 12. 10.: Gentschütz, 20 Uhr, „Bismard“; 13. 10.: Koddembice, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 14. 10.: Dalikow, 19 Uhr, Film: „Bismard“; 15. 10.: Topola, 19 Uhr, Ver.; 16. 10.: Masow, 19 Uhr, Ver.; 17. 10.: Lesmierz, 19 Uhr, Ver.; 18. 10.: Tum, 19 Uhr, Ver.; 19. 10.: Gentschütz, 20 Uhr, Ver.; 20. 10.: Dortow, 20 Uhr, Ver.; 21. 10.: Grabow, 19 Uhr, Film: „Ziel in den Wolken“; 22. 10.: Gentschütz, 20 Uhr, Film: „Ziel in den Wolken“; 23. 10.: Dortow, 20 Uhr, Film: „Ziel in den Wolken“; 24. 10.: Dalikow, 19 Uhr, Ver.; 25. 10.: Gostkow, 19 Uhr, Ver.; 26. 10.: Sobotta, 19 Uhr, Ver. Alle angegebenen Versammlungen sind öffentlich.

Mütterberatungen im Monat Oktober

Masow: 1. 10., Hilfspf. Masow, 10—12; Schule Dajana 13.30—15.30, Rogozno: 2. 10., Gemeindefam. Gecno 10—12; Biontel: 2. 10., Schule Biontel 13.30—15.30; Gentschütz: 3. 10., Gesundheitsamt Gentschütz 14—16; Dortow: 7. 10., Hilfspf. Dortow 15—17; Grabow: 9. 10., Hilfspf. Grabow 10—12; Gemeinde Sobotta: 9. 10., Schule Sobotta 13.30—15.30; Gemeinde Gostkow: 13. 10., Schule Wartowice 14—16; Gemeinde Tum: 14. 10., Slugi 10—12; Schule Gura 13.30—15.30; Gemeinde Topola: 15. 10., Gasthaus Topola 10—12; Gemeinde Witonia: 15. 10., Schule Wenglicie 13.30—15.30; am 21. 10., Heim Witonia: 10—12; Strzegocin: 13.30—15.30; Gemeinde Chociszew: 16. 10., Gemeindefam. Chociszew 10—12; Gemeinde Rajtowice: 16. 10., Schule Rajtowice 13.30—15.30; Gemeinde Traczew: 20. 10., Pl. Pevnica 10—12; Gemeinde Lesmierz: 20. 10., Schule Lesmierz 13.30—15.30; Gemeinde Koddembice: 23. 10., Schule Gora-Baldrzchowista 10—12; Schule Koddembice 13.30—15.30; Gemeinde Dalikow: 23. 10., Hilfspf. Dalikow 10—12; Schule Huta-Barzajna 13.30—15.30.

Pabianice. Am 2. Oktober um 20 Uhr hält das Kreisamt für Technik im Rajseehaus „Rohnte“ einen Sprechabend für Technik ab.

Aus den Osigauen

Graubenz. Gefängnis für polnische Tierquäler. Die Polen Franz Kanabey und sein Bruder Bernhard aus Ernstshof, Kreis Schweg, wurden wegen schwerer Tierquälerei von dem Graubenzger Amtsgericht zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
— Ein Schandmaul wurde gestopft. Wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz wurde der 31 Jahre alte Pole Mladislaus Bernacki aus Graubenz zu 2½ Jahren Gefängnis, ohne Anrechnung der Unterjuchungshaft, verurteilt. B., der sich übrigens früher beim deutschfeindlichen Weltmarkenverbande betätigt hat, machte in einem Gespräch mit einer Mitarbeiterin Staats- und deutschfeindliche Äußerungen, die auch eine gemeine Schmähung des Führers und Reichskanzlers enthielten.
Deutsch Krone. Treibriemen sind teuer. Ein Mann aus Deutsch Krone zerschneidete das breite Band einer Fördermaschine, die an einem Neubau an der Klausdorfer Chaussee stand. Er nahm davon ein zwei Meter langes Stück mit, um es zu Stiefelsohlen zu verarbeiten. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei waren recht langwierig, bis der Dieb gefasst wurde. Der Einzelrichter verurteilte ihn jetzt zu sechs Monaten Gefängnis.
Danzig. Mädchen im Streit in die Radaune geworfen. Eine junge Straßenbahnfahrerin, die sich nach Dienstschluß zu nächstlicher Stunde heimbegab, wurde von einem Mann, der sie begleitete im Verlauf einer Auseinandersetzung mit einem harmlos Gegenstand niedergeschlagen und in die Radaune geworfen. Durch Schläge hinderte der Mann das Mädchen daran sich an Land zu retten. Erst als der Mann sich entfernt hatte, gelang es dem Mädchen aus dem Wasser herauszutreten. Der Täter wurde verhaftet.

Die Austauschgetränke für „TEEKANNE“ Tee

Morgens und zum Abendessen
Soll die Hausfrau nie vergessen,
Teeka-Fruchttee aufzutragen,
So verbreitet sie Behagen.

Teeka-Fruchttee in der Packung oder im hygienisch gepackten Aufgußbeutel Teeka-Fix ergibt das beste Austauschgetränk für den altbewährten „Teekanne“-Tee. Er wird wie dieser mit kochendem Wasser aufgebracht. Man trinkt ihn, stark aufgekössen, nach Belieben gesüßt, mit Milch, als Morgengetränk und schwach aufgekössen, leicht gesüßt, zum Abendessen. Auch Kinder trinken ihn gern.

Teeka-Fruchttee in der Packung oder im Aufgußbeutel Teeka-Fix, sowie Meta-Fixminze, der aromatische Pfefferminztee im Aufgußbeutel, sind überall zu erlauten!

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

CASINO Adolf-Hitler-Straße 67 Täglich 14.15, 17 u. 20.00. Fernmündl. keine Kartenbestellungen. Vorverk. ab 13.15	RIALTO Meisterhausstraße 1 Täglich 14.15, 17 u. 20.00. Fernmündl. keine Kartenbestellungen. Vorverk. ab 13.15
Das Spitzenwerk der Terra Friedemann Bach** Sonntag, 9 Uhr: Wochenschau-Sonder- vorstellung *. 10.30 und 12.30 Uhr: Hänsel und Gretel*	Ein heiterer und unbeschwener Ufa-Film Das leichte Mädchen Sonntag, 10 Uhr: Hänsel und Gretel * 12 Uhr: Harz-Symphonie *
CAPITOL Ziethenstraße Ecke Hermann-Göring-Str. Ab 2. Oktober 1941 Kameraden auf See*	PALAST- Lichtspiele Adolf-Hitler-Straße 108 Tägl. 15.00, 17.30, 20.00 sonntags auch 13 Uhr Die lustigen Vagabunden
DELI Buschlinie 123 15.30, 17.45, 20.00 Mutter	CORSO Schlageterstraße 204 15, 17.30, 20.00 13 Stühle*
GLORIA Ludendorffstraße 74/76 15.30, 17.30, 19.30 Kora Terry	EUROPA Schlageterstraße 20 Wegen Renovierung geschlossen
ROMA Heerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30 Kleinstadtpoet	PALLADIUM Böhmische Linie 16 16.00, 18.00, 20.00 Männer müssen so sein
Sonntags auch 13.30: Deli, Gloria, Palladium 12.00, Roma 11.30, Mai, Mimosa, 13.30, Muse 15.00, Corso 10.00, 12.30. Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr	MIMOSA Buschlinie 178 Wegen Renovierung geschlossen

WENN IN POSEN, DANN INS

„MAXIM“

HERMANN-VON-SALZA-STRASSE 9

Täglich ab 17 Uhr

Willi Sasse

und sein Orchester

Programm:

- Martel v. Drensche
- 2 Karinas
- Tatjana Niedow
- Baby

THEATER ZU LITZMANNSTADT

STÄDTISCHE BÜHNEN

Mittwoch, den 1. Oktober 1941
Vorstellung für die Wehrmacht Anfang 19.30 Uhr
Der Biberpelz Diebskomödie
von Gerhard Hauptmann
Freier Verkauf — Wahlfreie Miete

Donnerstag, den 2. Oktober 1941
Vorstellung für die Polizei Anfang 19.30 Uhr
Zum letzten Mal:
Das Mädchen Till Lustspiel v. W. Gondo-
latsch und A. Deißner
Freier Verkauf — Wahlfreie Miete

Vorverkauf für die Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage —
für den freien Verkauf 3 Tage — vor dem Aufführungstag

TABARIN

Im Oktober
Gastspiel der weltberühmten
5 Hotchas

Ausserdem:

- Carl Carstens der witzige Plauderer
- Calvino Das große Lachen
- 2 Ritschardins Exzentrik-Parodisten
- Maria Neglia die berühmte jugendliche Geigen-virtuosin
- 2 1/2 Röhre die fabelhaften Jongleure
- Erna Hansen Wehnert Deutschlands Meistersoubrette
- 2 Ewellos Ikarische Spiele
- Dagmar Viola Solo-Tänzerin
- 2 Perlas Moderne Artistik
- Das Fortuna Ballett 6 hübsche Mädels

Neu
Das Attraktions-Orchester
Alexander Alexander
Die gute Küche Rio-Rita-Bar



Alles fürs Büro

liefert

REICHERT & Co.

Büromaschinen — Bürobedarf

Adolf-Hitler-Straße 175, Ruf 238-32

Wir übernehmen gern die Pflege Ihrer Büromaschinen und Waagen



GROMA
sofort lieferbar

Bach-Chor

Heute Mittwoch

Probenbeginn 19³⁰ Uhr

in kleinen Saal der Volksbildungsstätte
Meisterhausstraße 94 (bisher 34) Hof rechts

Hausfrauen

werdet Meisterhausfrauen!

Der Lehrgang findet statt in der Städtischen Frauen-fachschule Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 187. Anmeldungen nimmt entgegen die Kreisgeschäfts-stelle des Deutschen Frauenwerkes, Schlageterstr. 43, Fernruf 188-50 und die hauswirtschaftliche Beratungs-stelle des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Straße 126, Fernruf 171-27. Beginn des Lehrganges am 9. Oktober 1941, 14 Uhr.

Birkenreiserbesen

laufend in Stückgut- und Waggonendungen zu kaufen gesucht. Offerte von Erzeugern erbeten.

Josef Wiesner

Korbwaren- und Besengroßhandlung
Frankfurt am Main 82, Senckenberganlage 8.

Verdunklungsrollos

in verschiedenen Breiten

Paul Raböse Ruf 171-00

Litzmannstadt, Ostlandstraße 87
(an der Adolf-Hitler-Straße)

Handarbeitsgarne

Wanda Schmidt

Bitte, keine Umstände



Wir zeigen Ihnen
gern, was wir Neues zum
Herbst bekommen haben.

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Volksbildungsstätte Litzmannstadt
Im Deutschen
Volksbildungswerk
Reichsgau Wartheland

Ein interessanter Vortrag
Dr. Gotthard Ost

**„Die geschichtlichen Grundlagen
der heutigen wehrpolitischen Lage“**

Kein Thema kann heute mehr interessieren
als dieses. Die geschichtlichen Grundlagen
der heutigen kriegerischen Auseinander-
setzung.

am Sonnabend, den 4. Oktober 1941
im großen Saal der Volksbildungsstätte
Meisterhausstraße 94 (neu)

Eintrittspreise, 50 Rpf. für Besitzer von Hörerkarten-
Wehrmacht und Uniformierte aller Gliederungen der
NSDP, 30 Rpf. Karten in Vorverkauf in der Geschäfts-
stelle der Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 94 (neu)

Hotel Reichshof

Kutno

Hindenburgdamm 1

Täglich (außer Montag) ab 17 Uhr

Konzert

Tanzschule Trinkaus

Horst-Wessel-Straße 65 (früher 23) Ruf 207-91

Die neuen Lehrgänge beginnen:

am Freitag d. 3. 10. 20 Uhr für Fortgeschrittene im
Gesellschaftstanz am Sonnabend d. 4. 10. 16 Uhr für
Anfänger im Steptanz am Sonnabend d. 4. 10. 17 Uhr
für Anfänger im Gesellschaftstanz. Ankunft und
Anmeldungen täglich von 15 bis 20 Uhr

Fenster, u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam. u. Farben-
Fensterkitt,
Bilder- Spiegel- und Schautenferkelben

Glas

Glasgroßhandlung T. HANELT,
Litzmannstadt, Ulrich-von-Hütten-Str. 51, Fernruf 184-53

PABIANICER!

Der große Posten

Regenbekleidung

endlich angekommen!

Kinder-, Damen-
u. Herren-Mäntel
Capes

Bekleidungshaus

BILLES

Pabianice

Ludendorffstr. 8

Lieschen Kinder

wünscht sich jede Mutter. Bei „Kutsche“ und frischer Milch
entwickeln sich die Kinder gut, haben eine geregelte Verdauung,
werden kerngesund und froh.



Wegen späterer Ab-
wesenheit bitte die bei
mir in Reparatur ge-
gebenen Näh- u. Schreib-
maschinen bis zum 4. 10
abholen zu lassen.

Schlageterstraße 81 (alt 23)
Reinmechan. Werkstatt

Sackband und
Papiergewebe

liefert
Erste Oberschlesische
Sackgroßhandlung

Inh. St. Miele
Gielwitz, Ruf 2782
Kattowitz, Ruf 95129

Schrott
Altmetalle

Jeder Art u. Men-
ge holt sofort ab
Litzmannstädter
Schrott- und
Metall-Handel
Lagerstr. 27/29
Ruf 127-05

Entwanzungen

Führt aus Schädlingsbefallungs-
institut „Fazilid“ Adolf-Hitler-
Straße 49, Telefon 129-58.
Reizstoffe Weibchen: kein Ausru-
men, kein Zerbrechen, unglückl. Dauert
6 Stunden. Keine Beschädigungen,
bester Erfolg. Ausführung von pri-
vaten und behördlichen Aufträgen

Kjellberg
Finsterwalde

Europas größte Spezialfabrik für Elektroschweißanlagen und Elektroden

Generalvertretung im Wartheland:

Keller & Co. K.-G.

Posen, Berliner Straße 11 / Ruf 1086
Litzmannstadt, Schlageterstraße 32 / Ruf 165-23